

Erziehung und retrogressive Entwicklung: Zur Rolle der Erziehung in marktwirtschaftlich, parlamentarisch-demokratisch verfaßten Entwicklungsländern, exemplifiziert am Falle Ceylons

Neelsen, John P.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neelsen, J. P. (1978). Erziehung und retrogressive Entwicklung: Zur Rolle der Erziehung in marktwirtschaftlich, parlamentarisch-demokratisch verfaßten Entwicklungsländern, exemplifiziert am Falle Ceylons. In K. M. Bolte (Hrsg.), *Materialien aus der soziologischen Forschung: Verhandlungen des 18. Deutschen Soziologentages vom 28. September bis 1. Oktober 1976 in Bielefeld* (S. 445-527). Darmstadt: Luchterhand. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-137145>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Erziehung und retrogressive Entwicklung.

Zur Rolle der Erziehung in marktwirtschaftlich, parlamentarisch-demokratisch verfaßten Entwicklungsländern, exemplifiziert am Falle Ceylons

John P. Neelsen

"If this aim (of all-round economic and social development-J.P.N.) is to be achieved without violent revolution - and even then it will still be necessary - there is one instrument, and one instrument only that can be used - EDUCATION"¹⁾.

Einleitung: Erziehung und Wirtschaftswachstum vs retrogressive Entwicklung - 4 Thesen

Dieser Glaube an die entscheidende instrumentale Rolle von Erziehung im Modernisierungsprozeß, der aus den Worten der indischen Erziehungskommission spricht, ist kennzeichnend für einen allgemeinen Bildungsoptimismus, wie er sich in den Erziehungsplänen für Afrika und Asien, formuliert in den UNESCO geförderten Konferenzen von Addis Abeba bzw. Karachi Anfang der Sechziger Jahre, widerspiegelt.

Diese Betrachtungsweise des Bildungssystems als Hebel zur sozio-ökonomischen Entwicklung konnte sich dabei auf die Ergebnisse des eben wiederentdeckten Forschungsfeldes Erziehung durch die Wirtschaftswissenschaften und den damit verbundenen rasch wachsenden Wissenschaftszweig der Bildungsökonomie berufen²⁾. Waren es doch gerade Untersuchungen zu den Bedingungen wirtschaftlicher Entwicklung, die - historisch-vergleichend - die eminente Bedeutung des "Dritten Faktors", d.h. der Investitionen in Human-Kapital, neben den beiden klassischen Produktionsfaktoren

Kapital und Arbeit, herausgestellt hatten³⁾. Die Implikation dieser Forschungsergebnisse ist, daß - selbst bei konstantem Arbeitsangebot wie auch Kapitalbestand in einer Volkswirtschaft - ein Zuwachs des Sozialprodukts allein auf Grund zusätzlicher Ausbildungsqualifikationen und der damit verbundenen höheren effektiven Nutzung der vorhandenen technischen und organisatorischen Möglichkeiten erwartet werden kann.

Damit aber rückte Bildung als Investitionsgröße (und weniger als Konsumgut) in das Blickfeld ökonomischer Betrachtungsweise und wurde damit Teil der Wirtschaftsplanung.

Insofern nun in den Entwicklungsländern insbesondere ein Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften (highly qualified manpower) als entwicklungshemmender Faktor bereits konstatiert oder aber für die nahe Zukunft antizipiert werden konnte, erschienen die oben angesprochenen hohen Investitions- und allgemeinen Expansionsziele für den Ausbildungssektor nur umso folgerichtiger.

Auch bezüglich der Verteilung der Ressourcen auf die verschiedenen Ausbildungsstufen wie des Verhältnisses von eingeschriebenen Schülern und Studenten in naturwissenschaftlich-technischen versus geisteswissenschaftlichen Fächern konnte man sich auf ein wissenschaftliches Fundament stützen. War doch die komparativ-quantitative Analyse von Harbison/Myers mit ihrer Differenzierung in 4 verschiedene Entwicklungsstadien von unterentwickelten bis entwickelten Ländern zu dem Schluß gekommen, daß ökonomische Entwicklung hoch mit einem entsprechenden Schüler- bzw. Studentenanteil auf allen drei Ausbildungsniveaus korreliert. Umgekehrt war nur eine sehr schwache Korrelation bezüglich der Verteilung auf die verschiedenen Fakultäten festzustellen⁴⁾. Die - im Gegensatz zu anderen Gebieten so häufig festzustellende Kluft zwischen Planungszielen und Implementation - anzutreffende Erfüllung bzw. sogar Übererfüllung der Entwicklungsziele auf dem Erziehungssektor, insbesondere auch

auf sekundärer wie tertiärer Ebene, schien deshalb nur begrüßenswert. Auch brauchte nach diesen Ergebnissen die faktisch höchst disproportionale Expansion gerade der allgemeinen/geisteswissenschaftlichen versus einer technischen-naturwissenschaftlichen Ausbildung kein Anlaß zur Sorge zu sein.

Die sich in verschiedenen Fallstudien, zumindest im Sekundar-schulbereich, andeutende breite soziale Rekrutierungsbasis im Vergleich zu ähnlichen Bedingungen in westlichen Industriegesellschaften schließlich schien auch dem sozialen Argument nach größerer Chancengleichheit und einer gerechteren Gesellschaft im Zuge der Transformation traditionaler Ungleichheitsstrukturen Rechnung zu tragen⁵⁾.

Die verschiedenen Aspekte zusammenfassend schien der genannte Bildungsoptimismus gerechtfertigt, insofern die getätigten Bildungsinvestitionen nach entsprechender Ausreifezeit die Verwirklichung einer sozial gerechteren und ökonomisch leistungsfähigen industriellen Gesellschaft erwarten ließen.

Der Bildungsoptimismus der Sechziger Jahre ist inzwischen einer gewissen Skepsis und Desillusionierung gewichen. Dazu hat einmal die sich allgemein trotz aller Entwicklungsanstrengungen verbreiternde Kluft zwischen armen und reichen Ländern beigetragen. Darüberhinaus stellen zunehmende Arbeitslosenquoten gerade unter Sekundar- und College-Absolventen die hohen Bildungsausgaben, die durchschnittlich 3,4% des Bruttosozialprodukts der Entwicklungsländer ausmachen und in manchen Ländern inzwischen einen 20 - 25%-igen Anteil an den Staatsausgaben beanspruchen, in Frage⁶⁾.

Gegenüber solchen Analysen nun, die dieses Dilemma essentiell als Problem fehlgeleiteter Aspirationen, verursacht durch ein Ausbildungssystem - inadäquat in institutioneller und curricularer Hinsicht - begreifen und entsprechend Lösungen im sub-systemischen Bereich des Erziehungswesens vorschlagen⁷⁾,

argumentiert der vorliegende Beitrag, daß es sich um ein strukturell verursachtes, primär gesamtgesellschaftliches Problem handelt. Die damit implizierte These besagt, daß intra edukative Reformvorschläge, so sinnvoll sie unter dem Aspekt von Entwicklungsrelevanz sein mögen, scheitern müssen, weil das bestehende Ausbildungssystem nicht Ursache, sondern abgeleitetes Phänomen und Indiz eines insgesamt fehlgeleiteten Entwicklungsprozesses ist.

Folgende pointiert formulierte Thesen liegen der weiteren Argumentation zugrunde.

(1) Im Hinblick auf wirtschaftliches Wachstum bedeutet forcierte Expansion des sekundären und tertiären Ausbildungsbezugs - bei gleichzeitigem Mangel supplementärer institutioneller wie infra-struktureller Bedingungen - nicht nur die Setzung falscher Prioritäten, sondern hat im Gegenteil einen negativen Entwicklungseffekt zur Folge.

(2) Basierend auf und verursacht durch eine spezifische Einkommens-, Arbeitsmarkt- und Sozialstruktur sind grundlegende Reformen im sub-systemischen Bereich des Erziehungssystems - seien sie an einer Umverteilung der Ressourcen zugunsten einer breiten Primar- und Erwachsenenbildung und/oder an curricularen Veränderungen orientiert - unter ceteris paribus Bedingungen - zum Scheitern verurteilt.

(3) Ohne grundlegende gesamtgesellschaftliche Strukturveränderungen erzeugen bestehende sozio-ökonomische Verhältnisse einen circular-causation-effect in dem Sinne, daß ein immer höherer Anteil der potentiell produktiv investierbaren Ressourcen unproduktiv verwendet werden muß, sei es durch eine immer weitere Expansion gerade des höheren Ausbildungssektors und/oder sei es durch eine artifizielle Ausweitung des tertiären Wirtschaftsbereichs zur Absorption dieser educated manpower⁸⁾. Eben dadurch aber wird die Chance einer Entwick-

lungspolitik mit dem Ziel eines sich selbst erhaltenden Wachstums (self-sustained growth) zunehmend blockiert.

(4) Angesichts allgemein knapper Entwicklungsressourcen entsteht damit langfristig eine von kollektiver Statusinkonsistenz und Proletarisierung bedrohte Mittelschicht zusammen mit hoher Jugendarbeitslosigkeit gerade unter Gebildeten, was zu einer Bedrohung des politischen Systems führt, die sich in Unruhen mit potentielltem Eliteaustausch in Herrschaftspositionen und/oder einem Abbau demokratischer Freiheiten und der Etablierung rechtsgerichteter diktatorialer Regimes äußert.

Im folgenden werden diese Thesen zunächst unter Rückgriff auf allgemeine Daten zu belegen versucht, um in einem zweiten Ansatz dann durch die Analyse des Aufstandes vom April/Mai 1971 in Ceylon spezifiziert zu werden.

1. Erziehung, soziale Mobilisierung und politische Entwicklung: Allgemeiner Teil.

1.1. Primar- versus höhere Ausbildung und ökonomische Entwicklung.

1) Das erste Argument gegen die allgemein wissenschaftliche Fundierung von Erziehungsinvestitionen als panacea für Entwicklungsprobleme per se ist, daß die Ergebnisse zur Humankapitalforschung dominant auf Untersuchungen in entwickelten Industriegesellschaften beruhen. Diese aber zeichnen sich im Vergleich zu Entwicklungsländern gerade durch folgende zusätzliche Faktoren aus, die den monokonditionalen Glauben an die produktiven Aspekte von Ausbildung in Frage stellen: Hoher allgemeiner technisch-ökonomischer Entwicklungsstand mit marginalem Sub-sistenzsektor, hoch differenzierte Berufsstruktur mit entsprechend spezialisierten Ausbildungsgängen, Allokation von Gütern,

Ressourcen und Dienstleistungen primär über den Austauschsektor, relative und adäquate Ausnutzung des Arbeitsmarktes sowie elaborierte Kommunikationssysteme auf der Grundlage allgemeiner Schreib- und Lesefähigkeit⁹⁾.

Nur in sehr begrenztem Maße finden sich diese zusätzlichen Strukturbedingungen in Entwicklungsländern. Das Fehlen eben dieser sozio-ökonomischen Grundvoraussetzungen aber hat - wie die weitere Analyse zeigt - entscheidende Konsequenzen für den Modernisierungseffekt von Humankapitalinvestitionen. Die Untersuchung am Beispiel der Entwicklungsländer wirft damit potentiell auch ein neues Licht auf die Grundannahmen wie Ergebnisse der bildungsökonomischen Forschung auf makrosozialer Ebene.

2) Wenn darüberhinaus Entwicklungsländer sich immer wieder am Beispiel der entwickelten Industrieländer bezüglich des Zusammenhangs von industrieller Entwicklung und Ausbildungsstandard orientieren, so beruht dies auf einer falschen Perzeption der historischen Verhältnisse. So war es gerade nicht ein qualitativer und quantitativer Ausbildungsschub, der der ökonomischen Entwicklung vorherging und diese stimulierte, vielmehr handelte es sich ursprünglich um ein gerade umgekehrtes Verhältnis, insofern erst der technisch-ökonomische Aufschwung zunehmend höhere Ausbildungsqualifikationen nach sich zog¹⁰⁾.

3) Als entwicklungsrelevant ist konklusiv nachweisbar allein Primarschulerziehung, wie Peaslee's Zeit-Verzögerungsanalyse (time-lag-correlation-analysis) nachgewiesen hat. Auch hier ist eine Qualifikation einzuführen, insofern ein kontinuierlicher wachstumsinduzierender Effekt erst bei einer Primarschulquote von 30 - 50% der entsprechenden Altersgruppe erreicht wird. Zwar legen Peaslee's Daten eine sukzessive ökonomische Wachstumsrate auch auf Sekundar- und Hochschulebene nach Erreichung der jeweiligen Minimalquote auf den darunterliegenden Ausbildungsniveaus nahe; eine Reihe von Ländern aber, wie die UdSSR, Frank-

reich und Japan weisen historisch eine sehr viel raschere Expansion des Ausbildungssektors antezedent zur wirtschaftlichen Nachfrage auf, wodurch die Annahme einer allgemeinen Kausalrelation von Ausbildung und ökonomischem Wachstum in Frage gestellt wird¹¹⁾.

4) Bezüglich auch der sozialen Kosten einer Ausbildung auf den verschiedenen Ausbildungsstufen zeigt sich, daß allein die auf Primarschulebene mit dem jeweiligen pro-Kopf-Einkommen in einer Gesellschaft korrespondieren, während diejenigen auf sekundärer und noch mehr auf tertiärer Ebene im internationalen Vergleich sehr viel eher absolut vergleichbar sind und damit implizit einen sehr viel größeren Anteil der Staatsausgaben in Entwicklungsländern verschlingen als in entwickelten Industrieländern¹²⁾. Zur Illustration sei angeführt, daß in Entwicklungsländern ein Collegestudent kostenmäßig 88 Primarschüler ersetzt, während in entwickelten Ländern das Verhältnis nur 1 : 18 beträgt¹³⁾.

5) Über die geringeren volkswirtschaftlichen Kosten hinaus, weist des weiteren auch die soziale Ertragsseite (social rate of return) in Entwicklungsländern die höchsten Erträge auf dem Primarschulniveau auf¹⁴⁾. Nach Psacharopoulos' internationalem Vergleich von Ländern unterschiedlicher ökonomischer Entwicklungsstufe läßt sich in einem groben dichotomischen Kategorienschema feststellen, daß in Entwicklungsländern die volkswirtschaftliche Ertragsrate von Primar- über Sekundar- zu Tertiärausbildung sukzessiv abnimmt, nämlich von 25% auf 15% auf 12%¹⁵⁾.

Die genannten Argumente legen die grundlegende Bedeutung von Primarschulerziehung auf breiter Basis nahe. Ihr Hauptbeitrag liegt primär in den qualitativ anderen Kommunikations- und Informationschancen mit grundsätzlich anderen Organisationsmöglichkeiten ökonomischer Aktivität, wie sie in einer literaten

Gesellschaft anzutreffen sind¹⁶⁾. Angesichts der langen Ausreifezeit (gestation period) von Bildungsinvestitionen und der längeren unproduktiven Zeitspanne der im Ausbildungsprozeß erfaßten Jugendlichen kommt damit implizit auch der Erwachsenenbildung eine erhöhte Bedeutung zu.

Die vorliegende Argumentation scheint zunächst jedoch nur für eine relative Modifikation bestehender Erziehungspolitik zugunsten eines veränderten Aufbaus der Erziehungspyramide, konkret - in Anbetracht knapper Ressourcen - für eine Verbreiterung der Primar- auf Kosten von Sekundar- und Hochschulausbildung zu plädieren. Die Konsequenzen der bisherigen Politik und die Möglichkeiten ihrer Veränderung stellen die Realisierungschancen solcher Erziehungsstrategien aber insgesamt in Frage.

1.2. Die Beschäftigungsproblematik der educated manpower/ Zur Frage ihrer curricularen versus sozialstrukturellen Verursachung.

1) Um für die folgende Argumentation eine materiale Basis zu schaffen, seien kurz folgende Daten aufgeführt¹⁷⁾:

- a) Die nominale Einschulungsquote in der Primarschule erfaßt in den Ländern Süd- und Südostasien weniger als zwei Drittel der entsprechenden Altersgruppe, die einzigen Ausnahmen sind Ceylon, Malaysia und die Philippinen.
- b) Von der Einschulungsrate zu unterscheiden ist der Prozentsatz der Schüler, die die Schule regelmäßig besuchen. Dieser Anteil liegt nun weitere 30 - 50% unter der offiziell genannten Schülerzahl.
- c) Aufgrund extrem hoher Wiederholungs- wie Schulabgängerraten erreicht kaum ein Drittel der entsprechenden Altersgruppe eine funktionale Alphabetisierung (ausgenommen Ceylon und Malaysia)¹⁸⁾.

- d) Andererseits ist der Anteil derjenigen, die nach erfolgreichem Abschluß der Primarschule weiterführende Institutionen besuchen, im Vergleich zu europäischen Ländern hoch. So ist der Aufbau der Erziehungspyramide, die ihrerseits auf einem breiten Sockel von Analphabeten im schulpflichtigen Alter ruht, dem Eiffelturm vergleichbar.
- e) Was sich in den Daten zum Schulbesuch der im Ausbildungssystem befindlichen Jugendlichen andeutete, wird noch klarer durch einen Blick auf die Qualifikationsstruktur der erwerbstätigen Bevölkerung: Der Anteil der faktischen Analphabeten schwankt zwischen 50 und 75% der Bevölkerung Süd- und Südostasiens. Eine abgeschlossene Primarschulausbildung kann durchschnittlich kaum mehr als ein Drittel, eine Sekundar- bzw. Collegeausbildung in den meisten Ländern nicht einmal jeder Zwanzigste nachweisen.
- 2)
- a) Angesichts dieser defizienten Qualifikationsstruktur und trotz der großen Bildungsanstrengungen erscheint in manchen Entwicklungsländern der Versuch der Beseitigung des Analphabetentums angesichts des Bevölkerungswachstums ein vergebliches Unterfangen. So nimmt zwar der prozentuale Anteil der Analphabeten ständig ab, deren faktische Zahl dagegen laufend zu¹⁹⁾.
- b) Bei dieser Ausgangslage erscheint es umso unverständlicher, daß für den geringen Prozentsatz der educated manpower keine adäquaten Berufspositionen zu finden sind. Fest steht zunächst nur, daß die **Arbeitslosenrate** gerade unter Absolventen des Sekundar- und Hochschulbereichs stetig zunimmt. So hat sich die Zahl der arbeitssuchenden Abiturienten in Indien zwischen 1953 und 1969 mehr als versiebenfacht; bei den Collegeabsolventen sogar um mehr als das 15-fache erhöht²⁰⁾. Ähnliche Daten lassen sich für andere Länder anführen, die alle neben demselben Trend einer zunehmenden allgemeinen Arbeitslosigkeit, eine noch um ein vielfaches schnell-

ler ansteigende Arbeitslosenrate unter Gebildeten verzeichnen²¹⁾.

- c) Bei diesen Zahlen ist zudem darauf aufmerksam zu machen, daß diese nur die bei den Arbeitsämtern um Arbeit nachsuchenden Personen erfassen. Dabei ist zu bedenken, daß die offizielle Arbeitslosenziffer nicht nur von der Zahl dieser Ämter abhängt, sondern auch von der offiziellen Definition von Arbeitslosigkeit, die stark variiert. So ist in Indien z.B. Erwerbstätigkeit definiert, als innerhalb einer Woche mindestens einen Tag angestellt zu sein. D.h. umgekehrt, wer zwar mehr als einen, aber weniger als zwei Tage arbeitet, gilt als beschäftigt, obgleich er den Rest der Woche arbeitslos ist. Nicht bekannt ist auch die Zahl derjenigen, die sich gar nicht haben registrieren lassen in dem Bewußtsein, daß eine Vakanzbesetzung seitens der Unternehmen durch die offiziellen Arbeitsämter nicht vorgeschrieben ist. Faktisch vollzieht sich auch in den meisten Fällen Positionsvergabe auf Grund privater Beziehungen und Empfehlungen.

Das hiermit angesprochene Problem der "visible versus invisible unemployment" berührt darüberhinaus noch gar nicht einmal die Frage der Unterbeschäftigung. Zusammenfassend müssen wir deshalb generell eine noch schärfere Beschäftigungsproblematik sowohl quantitativer wie qualitativer Art annehmen, als sie in den offiziellen Statistiken ausgewiesen wird²²⁾.

- 3) Dieser offenbare Gegensatz zwischen objektiver geringem Gebildetenanteil bei deren gleichzeitigem relativen Überangebot ist in Länderanalysen der ILO als 'strukturelles' Problem fehlgeleiteter, da primär auf Angestelltenpositionen im administrativen Bereich reflektierender, Aspirationen der Schul- und Hochschulabsolventen zurückgeführt worden. Dieser Erklärungsmodus liegt auch bei allen primär curricularen Reformprotagonisten zugrunde. Ihre Vorschläge leiten sich von der rich-

tigen Beobachtung der faktisch sehr geringen Zahl der Absolventen technisch-berufsbezogener Institutionen/Fächer ab, wenden sich gegen die weitgehend allgemein-akademischen Lehrinhalte, die auf eine Universitätsausbildung hin orientierte Ausbildungsstruktur und gipfeln in den Forderungen nach 'ruralization' und 'vocalionalization' von Erziehung in Entwicklungsländern²³⁾.

Wie bereits in der Hypothese 2 formuliert, wird hier dagegen argumentiert, daß diese white-collar Orientierung der Gebildeten durch den Arbeitsmarkt selbst hervorgerufen und damit rational ist.

4) So umwälzend und dringlich die Forderung nach stärkerer Praxisorientierung der Ausbildung auch erscheinen mag, sie ist ebensowenig neu wie das Phänomen des relativen Überangebots qualifizierter Arbeitskraft. Beide Phänomene scheinen in der Tat immer gemeinsam aufzutreten. Seit mehr als 100 Jahren findet sie sich nicht nur immer wieder in den Erziehungsberichten von Regierungskommissionen der Kolonialverwaltungen von Irland bis Afrika und Indien, sondern ebenso in den frühen Reformplänen der Führer der Nationalbewegungen, wie auch in den Plänen der unabhängigen Länder der Dritten Welt. Doch feststeht, daß diese Vorstellungen von der Phelps-Stokes-Commission zu Gandhi's 'basic education' bis hin zu den frühesten wie neuesten Regierungsplänen des unabhängigen Indien oder Ceylon im wesentlichen alle auf dem Papier geblieben sind, oder aber ins Abseits der allgemeinen Erziehungspraxis gedrängt wurden²⁴⁾.

5)

a) Richtig an der Argumentation der curricularen Reformer ist, daß moderne Erziehung als 'displaced education' zu dem Zweck in die ehemaligen Kolonien eingeführt wurde, um Einheimische für die unteren Positionen in der Kolonialverwaltung zu qualifizieren, was eine Dominanz der juristischen und geistes-

wissenschaftlichen Ausbildung zur Folge hatte. Auch nach der Unabhängigkeit hat sich an dieser Ausrichtung wenig geändert.

- b) Richtig erscheint auch die Überlegung, daß eine dominant allgemein-akademische Ausbildung unter entwicklungsrelevantem Aspekt unvertretbar ist. Dies gilt umso mehr, als in Entwicklungsländern der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung auf dem Lande lebt, der landwirtschaftliche Sektor aber - im Verhältnis zum dort lebenden Teil der erwerbstätigen Bevölkerung - nur eine geringe Produktivität aufweist und damit einen relativ zu geringen Beitrag zum Nationaleinkommen leistet. Andererseits müßte aber gerade vom Primärsektor - zumindest im Anfangsstadium der Modernisierung - ein solches Mehrprodukt geschaffen werden, aus dem Industrialisierungsmaßnahmen finanziert werden können. Für 'vocalionalization' schließlich spricht die Tatsache, daß für eben den - essentiell urbanen - sekundären Wirtschaftsbereich Facharbeiter, Techniker und Ingenieure gebraucht werden. So einleuchtend unter makro-ökonomischem Gesichtspunkt diese Argumente auch sind, für die Betroffenen stellt sich die Situation in ganz anderem Licht dar.

6) Die spezifischen Gründe für den Mangel an technisch-professionellen Ausbildungsgängen von der Nachfrage- wie Angebotsseite her sind folgende:

- a) Die wenigen vorliegenden Fallstudien zu Kosten-Ertragsrechnungen allgemeiner versus technischer Ausbildung auf Sekundarschulniveau sind ambivalent. Während die Daten für Kolumbien eindeutig höhere Ertragsraten für technische Ausbildung ausweisen, und diese für die Türkei ausgeglichen sind, werden für die Philippinen und Thailand eindeutig höhere private wie soziale Erträge für allgemeine Ausbildung angegeben²⁵⁾.

- b) In diesen Zusammenhang gehört das insbesondere von Foster auf Grund afrikanischer Erfahrungen vorgetragene Argument, daß gerade vom Standpunkt der verfügbaren Positionen her eine allgemeine Ausbildung eminent berufsbezogen ist, insofern die weitaus meisten Berufspositionen im tertiär-administrativen Bereich angeboten werden, und selbst technisch-professionell ausgebildete Fachkräfte häufig in eben diesen Verwaltungspositionen - anstatt in industriellen Unternehmen - landen²⁶⁾.

Die Tatsache, daß in verschiedenen Ländern wie z.B. Indien gerade auch unter Ingenieuren eine der am schnellsten wachsenden Arbeitslosenraten anzutreffen ist, belegt das obige Argument, daß der Arbeitsmarkt gar nicht auf eine breite Nachfrage technisch- bzw. auch ingenieurwissenschaftlich qualifizierter Bewerber angelegt ist²⁷⁾.

- 7) Richtig ist sicher auch, daß die Tradition "akademischer" Ausbildung von den Anfängen der bürgerlichen Gesellschaft her, wie auch im Zuge ihrer Transferenz in die Kolonien, eine Frage der schichtspezifischen Rekrutierung geblieben ist. So stellt gerade höhere Ausbildung ein Differenzierungsmoment zwischen Elite und Arbeiter, zwischen Erziehung als Kulturgut versus Ausbildung für einen speziellen Beruf/Handwerk dar, die sich in der Art der Berufsarbeit - geistig versus manuell - widerspiegelt²⁸⁾.

Eben diese Distinktion ist gerade in Entwicklungsländern mit ausgeprägten Ungleichheitsstrukturen anzutreffen, wo die Qualität jeglicher Interaktionen, selbst solcher, die - formaliter - rein funktionaler Art scheinen, stark von Status- und Prestigefragen bestimmt wird. Solange die Erziehungspyramide so steil ist und damit ein Instrument der schichtspezifischen Differenzierung bleibt, wird eine polytechnische Ausbildung mit dem Ziel einer Qualifizierung für technische Berufe kaum Erfolgsaussichten haben. Sofern andererseits eine echte Nachfrage nach

solchen Qualifikationen mit entsprechenden Berufs- und Einkommenschancen besteht, werden diese Ausbildungsinstitutionen leicht zu 'elitären' Einrichtungen, die - unabhängig von der praktischen Ausbildung in Betrieben und Werkstätten - das technische mittlere Management der späteren Berufsstruktur produzieren, nicht aber versierte Fachleute, die in den konkreten Produktionsprozeß aktiv integriert, selbst mit Hand anlegen.

8)

- a) Weitere Gründe institutionell-organisatorischer Art sprechen gegen die Möglichkeit eines stärkeren Ausbaus technisch-praxisorientierter Ausbildung. Diese sind - wegen der vergleichsweise schlechten Bezahlung im Ausbildungsbereich - eine mangelnde qualifizierte Lehrerschaft, die sehr viel höheren Investitions- und Ausstattungskosten, die - unter gegebenen gesamt-gesellschaftlichen sozialen wie ökonomischen Bedingungen - nicht vorhandene lokale oder auch regionale Bedarfsprognose an Arbeitskräften, wie ein entsprechender Absatzmarkt²⁹⁾.
- b) Zusätzlich zu bewerten ist die Tatsache, daß in Entwicklungsländern mit einem breiten Privatschul Sektor oberhalb der Primarschulebene aus einem reinen Überlebensinteresse heraus die Zahl der Schüler so groß und die Ausbildungskosten so niedrig wie möglich gehalten werden müssen, was eine Dominanz der geisteswissenschaftlichen Ausbildung nach sich zieht, da diese nur einen Bruchteil der Kosten im Vergleich zur technischen Ausbildung ausmacht.

Halten wir fest, daß das Ausbildungssystem in Entwicklungsländern im wesentlichen von den Erfordernissen einer Hochschulausbildung her konzipiert und strukturiert ist. Eine Primar- oder Sekundarterminale, 'technisch-praxisbezogene Ausbildung ist faktisch nicht existent³⁰⁾. Trotz der langen Tradition, auf die die Forderungen nach ruralization und vocationalization zurückblicken können, haben diese aus Gründen der Arbeitsmarkt-(und Einkom-

mensstruktur), wie allgemeinen Schichtstruktur der Gesellschaft nicht realisiert werden können. Solange das Erziehungssystem als notwendige, wenn auch nicht zureichende, gesellschaftliche Instanz der Allokation von Berufsrollen fungiert und damit auch über zukünftige Schichtzugehörigkeit entscheidet, werden die Vorschläge der curricularen Reformen nur marginale Implementationschancen haben. Denn unabhängig von allen anderen institutionellen Faktoren würden sie faktisch den Weg zur Hochschule und damit die Chance des sozialen Aufstiegs frühzeitig blockieren. Unter den Bedingungen eines politischen Systems, dessen Herrschaftspositionen an miteinander konkurrierende Parteien vermittelt durch allgemeine Wahlen vergeben werden, würde eine staatliche Erziehungspolitik, die sich den genannten curricularen Reformen verschrieben hätte, politischen Selbstmord bedeuten. Orientiert an den Aufstiegschancen der vorhergehenden Generation, die in der post-Unabhängigkeitsphase in die Führungspositionen der ehemaligen Kolonialherren einrückte³¹⁾, dürften nämlich die erfolgreichen Schulabsolventen, die allgemein wie spezifisch ausbildungsmäßig, eine sozial privilegierte Minderheit repräsentieren, eine solche Politik nur als Versuch der Herrschenden bewerten, ihren Elitestatus abzusichern und auch personell zu stabilisieren.

1.3. Erziehungsinvestitionen als Indikator retrogressiver Entwicklung

Implizit ist in der bisherigen Argumentation unter makro-ökonomischem Aspekt der Entwicklungsrelevanz von Ausbildung als Investitionsgröße für 'sich selbst erhaltendes Wachstum' (self-sustained growth) einer breiten Primar- (und Erwachsenen-) Bildung mit praxis-orientiertem Curriculum das Wort geredet worden. Explizit wurde der Versuch unternommen, die faktische Ausbildungssituation als Ergebnis struktureller Zwänge gesamtgesellschaftlicher Natur zu erklären. Dabei wurde immer

wieder auf den Widerspruch zwischen entwicklungsrelevanter (makro-ökonomisch) objektiver Defizienz - quantitativer wie qualitativer Art - in der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in Entwicklungsländern gegenüber ihrem relativen Überangebot, wie es sich in den Arbeitslosenzahlen ausdrückt, abgehoben. Dieses Phänomen der limitierten Absorptionskapazität des Arbeitsmarktes wie deren Folgen für Berufs- und Sozialstruktur bedarf einer näheren Erläuterung, um die inhärente Dynamik der gesellschaftlichen Kontradiktionen in Entwicklungsländern zu beleuchten.

1) Für den Arbeitsmarkt im landwirtschaftlichen Bereich muß bereits heute ein hohes Maß an Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung konstatiert werden. Hier zusätzliche Arbeitsplätze schaffen zu wollen, scheitert an der in fast allen Ländern proklamierten, aber nie wirklich durchgeführten Landreform. So ist der Großteil der Parzellen so klein, daß die Majorität der Bauernfamilien unterhalb des Existenzminimums lebt. Eine durchgeführte Landreform im Zusammenhang mit superioren technischen und kooperativen Bebauungsmethoden würde zudem nur eine kleine Zahl an fachlich qualifizierten Positionen eröffnen, zugleich aber eine noch größere Zahl an arbeitssuchenden Landarbeitern freisetzen. Unter Zugrundelegung von Durchschnittswerten für die entsprechenden Parameter (Bevölkerungsrate, Zuwachsrates neuer Jobs im urban-industriellen Bereich etc.) muß davon ausgegangen werden, daß die Landbevölkerung noch für weitere 125 Jahre steigen wird, bevor sie anfangen wird zu fallen³²⁾.

Unter dem Aspekt der oben genannten sozial-strukturellen Zwänge werden auch die Grenzen einer möglichen Ruralisierung von Erziehung deutlich³³⁾. So bleibt allein der industrielle Sektor, um diese überschüssigen Arbeitskräfte aufzufangen.

2) Die Absorptionskapazität von Arbeitskräften in der Industrie ist jedoch gleichfalls sehr gering, insofern sie kapital-, weniger arbeitsintensiv ist. Die These, daß Industrialisierung

in jedem Fall neue Arbeitsplätze schafft, übersieht den ökonomischen Kontext einer industriell wenig entwickelten Wirtschaft. Selbst bei rapider Industrialisierung mit einem jährlichen Wachstum von 10% wird nur ein Bruchteil der jährlichen Neuzugänge auf dem Arbeitsmarkt in diesem Bereich absorbiert werden können. Myrdal beziffert diesen Anteil in einem hypothetischen Beispiel zu Beginn der Industrialisierungsphase auf lediglich 5%. Von einer international vergleichenden Basis aus zeigt jedoch auch Ranis, daß faktisch selbst in Fällen von 8-10%igem jährlichem Wachstum des industriellen Sektors, die gleichzeitige Arbeitsbeschaffung in diesem Bereich nur etwa 50% der natürlichen Zuwachsrates der Erwerbstätigen ausmachte³⁴⁾.

Bei diesen Zahlenangaben zur Arbeitsbeschaffungsquote des sekundären Sektors ist noch nicht einmal derjenige rückläufige Beschäftigungseffekt in Anschlag gebracht, den die moderne Industrie auf in ihren Produktionsmethoden ältere und/oder kleinere Unternehmen durch deren mangelnde Wettbewerbsfähigkeit hat.

3) Angesichts dieser Sachlage ist die typische Antwort der Staaten der Dritten Welt eine Ausweitung des Tertiärsektors, insbesondere der staatlichen Verwaltung gewesen.

Wie Soares und Bendix aufgezeigt haben, ist die Entwicklung der white collar Positionen eine Folge der technisch-ökonomischen Entwicklung in entwickelten Industrieländern mit ihrer zunehmenden arbeitsteiligen Differenzierung und Rationalisierung gewesen. Bendix weist eine hohe positive Korrelation zwischen dem Anteil der neuen Mittelschichtpositionen als Ergebnis gesteigerter Arbeitsproduktivität auf der Grundlage verbesserter Technologien nach. So geht das Anwachsen der neuen Mittelschichtpositionen im Verlauf von knapp 100 Jahren von etwa 3% auf heute etwa 30% Hand in Hand nicht nur mit einer Veränderung der Produktions-, sondern auch der Schichtstruk-

tur. Denn diese neue Mittelschicht rekrutiert sich einmal aus Mitgliedern des alten Mittelstandes, zum anderen aber vor allem aus Unterschichtgruppen, die aufgrund der veränderten Positionsstruktur zur Aufwärtsmobilität gezwungen wurden³⁵⁾.

Zwar lassen sich in historischer Perspektive auch in heute entwickelten Industrieländern Stadien mit der Dominanz der verschiedenen Wirtschaftssektoren, und zwar in der Folge: Landwirtschaft, Industrie, Verwaltungs- und Dienstleistungsbereich verfolgen; was sich aber in Entwicklungsländern heute abzeichnet, ist keine strukturell determinierte, sondern eine artifizielle Expansion des tertiären Sektors, die als "verfrühte Bürokratisierung" bezeichnet worden ist³⁶⁾.

4) Sozial-strukturell gesehen hat ein solches Anwachsen der Mittelschicht eine Verschiebung der Schichtstruktur zur Folge, die sich darin äußert, daß außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors der Anteil der Mittelschichten in Entwicklungsländern umfangreicher ist als der der industriellen Arbeitergruppen. So zeigen die Daten für Indien eine urbane Schichtstruktur, in der die Angehörigen der neuen Mittelschicht über 60% der Gesamtzahl der lohnabhängigen Bevölkerung ausmachen, d.h. eine Präponderanz der neuen Mittelschicht über die industriellen Beschäftigtengruppen im Verhältnis von 3:2³⁷⁾. Eine grundsätzlich ähnliche Feststellung trifft Soares im Vergleich von 15 lateinamerikanischen Ländern und fährt fort³⁸⁾:

"Literacy alone ... explains almost 70% of the variance in the proportion of the urban middle class over total urban class structure. This suggests that an increase in educational standards puts considerable pressure towards an increase in middle class occupations".

5) Diese Hypertrophie der neuen Mittelschicht aber hat entscheidende sozio-ökonomische Implikationen, wie sie an dem Gegensatzpaar "produktive versus unproduktive Arbeit" festzu-

machen sind. Um einen der Väter der modernen Nationalökonomie, Adam Smith, zu zitieren³⁹⁾:

"Es gibt eine Art Arbeit, die den Wert eines Gegenstandes, auf den sie verwandt wird, erhöht, und es gibt eine andere, die diese Wirkung nicht hat. Jene kann als produktiv bezeichnet werden, da sie einen Wert hervorbringt; diese hingegen als unproduktiv. So vermehrt ein Fabrikarbeiter den Wert des Rohmaterials, das er bearbeitet im allgemeinen um den Wert des eigenen Lebensunterhalts und um den Gewinn seines Unternehmers. Die Arbeit eines Dienstboten hingegen erzeugt nirgendwo einen solchen Wert".

Produktiv ist demnach jede Arbeit, "die sich ... in einem dauerhaften Gegenstand oder verkäuflichen Gut ausdrückt, das auch nach abgeschlossener Arbeit fortbesteht". Das bedeutet nicht, daß nur die Arbeiter produktiv sind, die unmittelbar mit der Bearbeitung/Umwandlung von Rohmaterial befaßt sind, sondern meint auch diejenigen, die vor, hinter und neben dem Produktionsprozeß mittelbar in ihn integriert sind, d.h. Techniker, Planer, Ingenieure - oder kurz der 'produktive Gesamtarbeiter'⁴⁰⁾. Umgekehrt bedeutet das für den Begriff der unproduktiven Arbeit, daß sie alle jene Tätigkeiten einbegreift, die "nichts liefern wofür später wiederum ein gleicher Dienst zu erhalten ist, ... da ihre Arbeit in dem Augenblick, in dem sie entsteht, ohne einen Wert zu hinterlassen, untergeht".

Wir gehen damit von einem gesamtgesellschaftlichen Produktivitätsbegriff aus, der sich in Gebrauchswerten niederschlägt, die als Waren auf den Markt kommen und hier ihren Tauschwert realisieren. Der stoffliche Inhalt des Reichtums einer Gesellschaft entsteht damit allein in der Produktion materieller Güter, und nicht z.B. in deren Distribution⁴¹⁾. Unproduktiv, nicht wertbildend, und damit "von einem Teil des jährlichen Produkts des Fleißes anderer Leute erhalten" sind damit alle Berufsgruppen wie Dienstboten, Handels-, Bank-, Verkaufspersonal, der gesamte administrative und militärische Apparat, dazu Juristen, Lehrer, Geistliche, Ärzte, "so ehrenswert,

nützlich oder notwendig" sie auch sein mögen. Wenn Smith feststellt, daß "der Gesamtertrag eines Jahres ... somit allein das Ergebnis produktiver Arbeit" ist, folgt daraus, daß unproduktive Arbeit erst in dem Maße möglich wird, wie die Zahl der produktiven Arbeiter und/oder deren Produktivität wächst.

Die genannte verfrühte Bürokratisierung in Entwicklungsländern stellt vor diesem Hintergrund eine sozio-ökonomische Deformation dar, insofern sie eine Ausweitung der neuen Mittelschichtpositionen ohne eine sie tragende entsprechend wertproduzierende industrielle Grundstruktur verkörpert.

Es sei an diesem Punkte angemerkt, daß einer Bildungsökonomie, die 'Produktivität' am Maßstab der faktischen Einkommen festmacht, und der damit letztlich ein Konzept wie unproduktive Arbeit fremd bleiben muß, die Grundlage der gesellschaftlichen Dynamik und der in ihr angelegten Kontradiktionen, wie sie sich in der oben aufgezeigten Arbeitsmarkt- und Sozialstruktur niederschlägt, entschwindet.

1.4. Erziehungsinvestitionen als Faktor retrogressiver Entwicklung

1) Es ist oben in der sektoralen Analyse des Arbeitsmarktes und seiner Absorptionskapazität auf die strukturellen Hindernisse des ländlichen Wirtschaftsbereichs mit seiner geringen Produktivität, seiner hohen offenen wie versteckten Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, sowie auf die geringe Aufnahmefähigkeit des sekundären Sektors hingewiesen worden. Die Untersuchung des expandierenden Tertiärsektors schließlich zeigte, daß sich hier keine Möglichkeiten einer entwicklungsrelevanten Arbeitsbeschaffung bieten. Im Gegenteil, je mehr das Arbeitslosenproblem durch die Ausweitung der Bürokratie zu steuern versucht wird, umso mehr werden potentiell produktiv investierbare Ressourcen unproduktiv verwendet, und damit

die Chancen einer Wirtschaftspolitik, orientiert an eigenständigen Wachstumseffekten, immer weiter blockiert. Die zunehmende Zahl gerade der qualifizierten Arbeitslosen weist darauf hin, daß die Staaten, die sich bereits jetzt mit diesem Problem konfrontiert sehen, zunehmend an die Grenze ihrer Expansionspolitik gekommen sind. Für Südasien allein ist datenmäßig festzuhalten, daß bisher über zwei Drittel der College- und Sekundarschulabsolventen im öffentlichen Dienst beschäftigt sind. Wenn unsere bisherige Analyse richtig ist, ist aber die jetzige Arbeitslosenrate kein temporäres Phänomen, sondern im Gegenteil nur erstes Symptom einer umfassenden gesamtgesellschaftlichen Krise, im Vergleich zu der die Entwicklungsprobleme der 50er und 60er Jahre 'zwerghaft' erscheinen⁴²⁾.

2) Einen Indikator für die Richtigkeit dieser These erbringt die Analyse der Arbeitslosen nach Altersgruppen wie nach Qualifikationsstandards. Dazu ist festzuhalten, daß die unaufhaltsam wachsende Arbeitslosigkeit essentiell ein Problem der Jugendarbeitslosigkeit repräsentiert, d.h. derjenigen, die nach abgeschlossener Ausbildung auf ihre erste Anstellung warten. Diese Arbeitslosigkeit unter den Neuzugängen auf dem Arbeitsmarkt folgt nicht nur aus unserer Analyse, sondern ist empirisch aus verschiedenen Ländern der Dritten Welt belegt⁴³⁾. Ebenso einleuchtend dürfte sein, daß sich die Wartezeiten bis zur ersten Übernahme einer Berufsrolle immer weiter verlängern werden.

3) Ein Vergleich mit dem Aufbau der Alterspyramide in entwickelten Industrieländern deutet auf eine zukünftig noch weitere Verschärfung dieses Problems hin. So stellen z.B. in England die Jugendlichen unter 15 Jahren nur 23% der Gesamtbevölkerung, während sie in Entwicklungsländern 50 - 60% ausmachen. Dieses Datum impliziert, daß die Zahl der neu Arbeitssuchenden noch weiter anschwellen wird.

4) In dieser Situation und trotz der sehr hohen sozialen Kosten wird eine immer stärkere populäre Nachfrage nach mehr Ausbildung zu gegenwärtigen sein, die die Erziehungsinvestitionen selbst zum Faktor retrogressiver Entwicklung machen, wie im folgenden zu belegen sein wird.

5) Auf die allgemein umfangreichen Investitionen im Ausbildungssektor, die - neben den generell hohen Studienplatzkosten gerade auf den höheren Ausbildungsniveaus in den Entwicklungsländern - noch durch eine extreme Wiederholer- und Schulabgängerquote ohne Abschluß bedingt sind, ist bereits aufmerksam gemacht worden. Daß sich trotz anderer Prioritäten in den Erziehungsplänen gerade Sekundar- und Hochschuleausgaben im Rahmen inflationärer Nachfrage gesteigert haben, mag beispielhaft durch indische Daten belegt werden. Dort erhöhten sich die Schüler- und Studentenzahlen während der ersten 3 Fünf-Jahrespläne wie folgt: Primarschule 166%; Mittelschule 224%; Sekundarschule 326%; College/Universität 391%. In anderen Ländern Süd- und Südostasiens zeigen sich ähnliche Verhältnisse, insofern die Zuwachsraten im tertiären Bildungsbereich doppelt so hoch sind wie im Primarsektor⁴⁴⁾.

Was dies kostenmäßig bedeutet, mögen noch einmal Daten aus Indien illustrieren. Danach werden, trotz der Steilheit der Erziehungspyramide, 43% der Ausgaben auf den Primar- und je 28% auf den Sekundar- bzw. Hochschulektor verwandt⁴⁵⁾.

Daß diese Zahlen weniger Ergebnis einer bewußten Regierungspolitik sind, wie die eingangs angeführten Zielsetzungen afrikanischer wie asiatischer Erziehungspläne nahelegten, sondern auf eine entsprechende Nachfrage seitens der Bevölkerung zurückgehen, wird deutlich durch die Aussage eines der Beteiligten⁴⁶⁾:

"The entry of children in schools is as unplanned as their birth into society ... Planning in this regard has ... meant not so much a measure of control of forced growth, but merely a drift with an existing current".

5) Ein Blick auf die privaten Ertragsraten von Ausbildung macht den populären Druck auf immer weitere Expansion gerade der Institutionen sekundärer und tertiärer Ausbildung erklärlich. Zum Vergleich seien die Daten für entwickelte Länder angeführt.

Private und soziale Ertragsraten (ER) von Ausbildung in westlichen Industrieländern und Entwicklungsländern.

	Sekundärerziehung		Tertiärerziehung	
	Private ER	Soziale ER	Private ER	Soziale ER
westl. Industrieländer	11.9	9.5	11.9	9.4
Entwickl.-länder	18.5	15.2	22.0	12.4

Quelle: Psacharopoulos, G.: Returns to Education, Amsterdam 1973, S. 67

Die Übersicht macht folgendes deutlich:

- Im Vergleich zwischen Industrie- und Entwicklungsländern liegen in den letzteren die sozialen Erträge auf beiden Ausbildungsstufen zum Teil erheblich über denen in entwickelten Ländern.
- Sowohl in westlichen Industrie- wie in Entwicklungsländern ist die soziale Ertragsrate auf beiden Ausbildungsniveaus geringer als die privaten Erträge.
- In Entwicklungsländern sind die privaten Ertragsraten auf beiden Ausbildungsstufen substantiell höher als in entwickelten Ländern.
- Liegt die soziale Ertragsrate in Entwicklungsländern auf Ter-

tiärniveau unter der der Sekundarschule, so verhält es sich gerade umgekehrt mit den privaten Erträgen.

Der Inhalt der Tabelle läßt sich in drei Aussagen von entscheidender Bedeutung für den gegenwärtigen Kontext zusammenfassen:

(1) Die Staaten der Dritten Welt subventionieren in ganz erheblichem Maße ihr höheres Ausbildungssystem zu Gunsten derjenigen die - wie an anderer Stelle ausgeführt - allgemein sozial qua Herkunftsschicht wie spezifisch ausbildungsmäßig privilegiert sind: Sozial-strukturelle Konsequenz.

(2) In Anbetracht der im Vergleich zur Sekundarschule fallenden sozialen Ertragsrate stellen Investitionen in den tertiären Bildungsbereich eine noch größere Verschwendung potentiell produktiv einsetzbarer - in jedem Fall knapper - Ressourcen dar, als dies auf Sekundarniveau der Fall ist: Sozial-ökonomische Konsequenz.

(3) Im Gegensatz zur sozialen Ertragsseite sind die privaten Erträge auf Hochschulebene höher als auf der darunter liegenden Ausbildungsstufe; d.h., die zu erwartenden höheren Einkommen belohnen und rechtfertigen einen längeren Verbleib im Ausbildungssystem: Individual-ökonomische Konsequenz.

An dieser Stelle wird das, was oben sozial-strukturelle Kontradiktionen genannt wurde, exemplarisch verdeutlicht. Was unter gesamtgesellschaftlicher, entwicklungsrelevanter Perspektive als irrational, da entwicklungshemmend, bezeichnet werden muß, erweist sich unter schichtspezifischem und privat-ökonomischem Aspekt als strukturell determinierte 'Rationalität' einer spezifischen Gesellschaftsformation.

6) Ein weiteres Argument für die steigende Nachfrage nach immer höherer Ausbildung und - wie wir folgern können - auch qualitativ immer weiter differenziertem Angebot auf ein und

demselben Ausbildungsniveau - liefert ein Blick auf die Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen.

Je modifiziert nach dem spezifischen Ist-Zustand der Erziehungspyramide im Verhältnis zum Stellenangebot in jedem einzelnen Entwicklungsland, ist für die Länder mit dem quantitativ und qualitativ höchst entwickelten Erziehungssystem eine bis zum Ende der Sekundarschule mit jeder Qualifikationsstufe steigende Arbeitslosenrate zu verzeichnen, die erst mit einer College- bzw. Hochschulausbildung wieder fällt. Insoweit sich nun die privaten Ausbildungskosten aus Schulgeld, Ausgaben für Schreibmaterial, Bücher etc., wie den während der längeren Ausbildungszeit verlustig gegangenen potentiellen Einkommen (income foregone), zusammensetzen, strebt dieser letzte Faktor, der den weitaus größten Teil der privaten Kosten ausmacht, wegen der größeren Arbeitslosigkeit bzw. sehr viel längeren Wartezeit (auf den je niederen Qualifikationsstufen) zunehmend gegen Null⁴⁷⁾. Dies Datum aber steigert noch die aufgeführten privaten Erträge über die rein statistisch aus den Durchschnittseinkommen der Beschäftigten einer spezifischen Qualifikationskategorie ermittelten Renditesätze hinaus. Die spezifische Limitation des Arbeitsmarktes in Entwicklungsländern erweist sich damit als determinierender Faktor einer strukturell erzwungenen Nachfrage nach immer weiterer Expansion gerade des höheren Ausbildungssektors und damit nach immer größerem, unproduktiven Einsatz staatlicher Ressourcen.

7) Nach der Behandlung der verschiedenen Aspekte von Erziehungsexpansion, Beschäftigungssystem und Ausbildung eines disproportionalen Volumens der unproduktiven Mittelschichten vor allem des Tertiär-, im Vergleich zu den produktiven Gruppen des Sekundärsektors, können folgende Stufen eines "Zirkulären Verursachungsprozesses retrogressiver Entwicklung" identifiziert werden. Der von Myrdal geprägte Ausdruck 'circular causation' soll (a) auf die Interdependenz der verschiedenen sozialen Institutionen/Subsysteme hinweisen. Er impliziert

darüberhinaus, (b) daß Veränderungen in einer Institution bzw. in einem Subsystem korrespondierende Veränderungen gleicher Entwicklungsrichtung - seien sie progressiv oder retrogressiv - in allen anderen Subsystemen der Gesellschaft zur Folge haben⁴⁸

Folgende Voraussetzungen werden angenommen:

(1) Entscheidendes Fundament für ökonomische Entwicklung ist eine Erweiterung des sekundären/industriellen Sektors, sowohl im Hinblick auf wachstumsstimulierende Effekte in anderen Wirtschaftsbereichen, wie Schaffung eines größeren Mehrprodukts, wie auch Arbeitsplatzgenerierung.

(2) Um Herrschaftspositionen im politischen System konkurrieren Parteien auf der Grundlage allgemeinen Wahlrechts. Da die Eringung von Herrschaftspositionen das Ziel jeder Partei, die Dauer ihrer Besetzung aber nur temporär sein kann, ist das politische System äußerst sensitiv bezüglich populärer Forderungen, insbesondere derjenigen organisierten und artikulierten Gruppen, die für den Erhalt der Macht zentral sind.

(3) Das Erziehungssystem ist - noch aus der Kolonialzeit übernommen - dominant geisteswissenschaftlich ausgerichtet und primär an Positionen im Verwaltungsbereich orientiert. Es diente zur Herausbildung der in die vakanten Herrschaftspositionen eingerückten einheimischen Elite. Als Sozialisationsinstanz für Berufsrollen ist es zugleich Mittel der sozialen Statusdifferenzierung geblieben.

(4) Die Lebenschancen der verschiedenen sozialen Gruppen im Gefüge sozialer Ungleichheit sind extrem unterschiedlich.

(5) Die Bevölkerungszuwachsrates korrespondiert - unter gegebenen sozio-ökonomischen Bedingungen - nicht mit den Einkommenschancen in traditionellen Wirtschaftszweigen und Berufsberreichen.

Auf der Grundlage dieser Annahmen können folgende Phasen unterschieden werden, wobei das von Hanf entwickelte formale Ablaufmodell um inhaltliche Aspekte erweitert und ergänzt wird⁴⁹⁾.

1.

- a) Das Erziehungssystem wird von einem Teil der Bevölkerung als Instrument sozio-ökonomischer Mobilitätschancen perzipiert. Die Erziehungspyramide ruht zunächst auf einem breiten Unterbau von Analphabeten, hat einen breiten Primarschulbereich und nur wenig ausgebauten Sekundar- und Tertiärbereich.
- b) Es entsteht die Forderung an das politische System nach Expansion des Ausbildungssektors, worauf mit Bereitstellung der entsprechenden Ressourcen auf der Grundlage des Rechts auf Bildung reagiert wird (Schulpflicht, zumindest kostenlose Primarschulerziehung).

2.

- a) Die Berufschancen der Gebildeten sind gut, da eine Nachfrage des Sekundar- und Tertiärsektors nach HQM (Highly Qualified Manpower) besteht. Soziale wie private Kosten-Ertragsrechnungen im Vergleich zu niederer/keiner Ausbildung rechtfertigen die höheren Ausbildungskosten von staatlicher wie privater Seite. Die sozialen Unterschichten bleiben jedoch weitgehend vom Schulbesuch aus finanziellen Gründen (Schulkleidung, Schulbücher, Schreibmaterial wie Arbeitsausfall) sowie mangelnder familialer Ausbildungsatmosphäre ausgeschlossen, so daß erfolgreicher Schulbesuch das Prärogativ der Mittel- und Oberschichten bleibt. °
- b) Die Folge ist eine zunehmende quantitative Nachfrage nach Bildung sowie Höherqualifikation der Zugänge auf dem Arbeitsmarkt im Vergleich zur vorherigen Generation.

3.

- a) Die qualifizierten Neuzugänge auf dem Arbeitsmarkt überstei-

gen signifikant die Nachfrage; die letztere ist umso limitierter, je kapitalintensiver die Expansion des Sekundärsektors betrieben und je sozial selektiver Ausbildung ist (qua Aspirationen durch Lerninhalte bzw. orientiert an den Berufschancen der vorhergehenden Generation und/oder qua Herkunftsschicht), was einen Primat allgemeiner versus technisch-berufsbezogener Ausbildung zur Folge hat.

- b) Konfrontiert mit verschlechterten Berufschancen bzw. sogar Arbeitslosigkeit und damit potentiell Verlust der politisch artikuliertesten Bevölkerungsgruppen, reagiert das politische System mit Ausweitung des Tertiärsektors, - was steigende Verwendung knapper Ressourcen in unproduktiven Investitionen bedeutet - allerdings mit nur temporären Erfolgchancen.

4. Knapper werdende Berufspositionen bei gleichzeitigem Anstieg der Ausgebildetenzahlen haben konkomittant bzw. sukzessiv folgende Konsequenzen:

- a) Verschärften individuellen Wettbewerb unter den Gebildeten.
- b) Anhebung der Mindestqualifikationsanforderungen bei steigendem Bewerberangebot trotz gleichbleibender Rollenanforderungen (Devaluierung von Ausbildung).
- c) Forderung nach verstärktem Ausbau des sekundären Schulsystems quantitativ abgeschwächer nach Tertiärerziehung.
- d) Das politische System sieht sich gezwungen, in Sekundarschulbildung trotz geringerer Ertragsraten zu investieren: D.h. weitere Expansion des unproduktiven Ausbildungs- und Verwaltungssektors. Die Kehrseite ist Verringerung der Expansionschancen im infra-strukturellen und produktiven Bereich und damit eine zunehmende Restriktion strukturell bedingter Arbeitsplatzgenerierung.

5. Das zunehmend restriktivere Arbeitsplatzangebot führt bei

weitersteigender Arbeitsplatznachfrage

- a) zu zunehmender Arbeitslosigkeit unter Gebildeten, die sich vor allem als immer höher qualifizierte Jugendarbeitslosigkeit repräsentiert.
- b) Weitere Erhöhung der formalen Qualifikationsanforderungen bei der Positionsallokation reduzieren für kurze Zeit die Zahl der Positionsbewerber, lassen aber - wegen längerer Wartezeiten auf die erste Anstellung oder gar Arbeitslosigkeit auf den unteren Ausbildungsstufen - die privaten Ausbildungskosten gerade auch von Tertiärerziehung gegen Null streben und führen damit konsequent zur Forderung nach qualitativ höherer und besserer Ausbildung. Die sozialen Erträge dagegen, gemessen an produktiven Wachstumseffekten, streben gegen Null.

6. Aus unserer Analyse ergeben sich folgende Konsequenzen:

- a) Im Erziehungssystem - exorbitante soziale wie private Kosten ohne überhaupt irgendwelche oder nur marginale Renditen. Für die Mehrzahl werden spezifische Einkommenserwartungen sekundär angesichts des Problems überhaupt einen Beruf zu finden. Das Ausbildungssystem auch auf tertiärem Niveau wird immer mehr zur notwendigen, aber simultan immer weniger zureichenden Bedingung zur Positionsallokation, mit der Folge einer zunehmenden Dominanz partikularistischer anstelle universalistischer Besetzungskriterien. Das Erziehungssystem wird immer weniger relevant als Institution akademischer, dafür umso mehr sozialer Selektion. Qualitative Differenzierung nach Institutionen und Fachrichtungen wirken immer stärker als Instrument der Differenzierung in die große Mehrheit zukünftiger Arbeitsloser des allgemeinen, auch tertiären Ausbildungsbereichs, versus eine privilegierte Minderheit von Absolventen privater und/oder leistungsmäßig hoch selektiver Institutionen/Fakultäten.

- b) Nach Devaluierung von Qualifikation, Rekurs zu sinkenden Einkommen bei den Angestellten des Verwaltungs- und Ausbildungsbereichs; zuerst nur relativ, dann absolut bis unter das Existenzminimum mit der Folge der Proletarisierung der unteren Angestelltengruppen in diesen Bereichen des Sozialen Systems.
- c) Die Absorptionskapazität des gesamten Arbeitsmarktes wird immer geringer, da das intern im produktiven Bereich geschaffene Mehrprodukt zunehmend weniger ausreicht, den Tertiärbereich oder auch adäquate Investitionen im Sekundärsektor zu finanzieren. Haushaltsdefizite und Rekurs zu immer höheren ausländischen wie inländischen Krediten mit nachfolgender Verschuldung sind die Folge für das Ökonomische System.
- d) Bezüglich des Politischen Systems kann, wegen der strukturell bedingten, immer offener werdenden Unfähigkeit der jeweils herrschenden Partei, das Dilemma von Erziehungs-, Beschäftigungs- und Ökonomischem System zu lösen, ein schnellerer Wechsel in der Besetzung von Herrschaftspositionen gefolgert werden.

Diesen Teil zusammenfassend, können wir die Richtung des 'zirkulären Verursachungsprozesses' unter gegebenen sozial-strukturellen und ökonomischen Bedingungen, wie sie sich, bedingt und bedingend zugleich, im Beschäftigungs- und Erziehungssystem widerspiegeln, nicht als Teufelskreis der Armut, sondern als fortschreitende Entwicklung zur Unterentwicklung beschreiben.

Als letzter Schritt bleibt jedoch die Frage zu untersuchen, inwieweit diejenigen, deren Bewußtsein ihrer Rechte und politischen Einflußchancen durch den politischen Prozeß selbst geweckt, deren Erwartungshorizont nicht zuletzt durch die Wahlversprechen der Parteien erweitert, deren Aufstiegsaspirationen durch Erziehung gesteigert und - gemessen an den Mobilitäts-

chancen der jetzigen Positionsinhaber - qua höherer Qualifikation mehr als legitim erscheinen, auf diese absolute Verschlechterung ihrer Lebenschancen reagieren werden.

Wie die eingangs formulierte 4. These besagt, wird eine qualitative Veränderung des politischen Systems hypothetisiert, was im folgenden zu belegen ist.

1.5. Politische Konsequenzen des zirkulären Verursachungsprozesses fortschreitender Unterentwicklung

1) Wie Tocqueville's Analyse der Ursachen der französischen Revolution m.W. zuerst deutlich macht, und wie in späteren Untersuchungen zur Revolutionstheorie bzw. generell auch zu Bedingungen politischer Instabilität immer wieder neu belegt wurde, führt nicht absolute Deprivation zum Aufbegehren der Ärmsten und am stärksten unterprivilegierten sozialen Gruppen. Vielmehr sind es gerade diejenigen, deren Aspirationen zunächst angehoben und dann entscheidend frustriert worden sind, die sich gegen das politische System wenden⁵⁰⁾.

2) So formuliert Feierabend vier Hypothesen für 'systemische Frustration' als Voraussetzung violenten sozio-politischen Verhaltens⁵¹⁾:

- (1) "Systemic frustration ... is a function of the discrepancy between present social aspirations and expectations on the one hand, and social achievements on the other.
- (2) In addition, present estimates of expectations of future frustrations are also responsible for the level of present frustration.
- (3) Uncertainties in social expectations themselves increase the sense of systemic frustration.
- (4) Conflicting aspirations and conflicting expectations provide yet another source of systemic frustration".

Der Ausdruck 'systemische Frustration' impliziert dabei drei miteinander verknüpfte notwendige Bedingungen: Nämlich einmal die bereits genannte Kluft zwischen Zielen und Aspirationen und ihrer mangelnden faktischen Implementation oder antizipierten Realisierungschance. Zum zweiten eine Frustration, die simultan von Mitgliedern spezifischer sozialer Gruppen erfahren wird und, drittens, durch die Strukturen der Gesellschaft selbst produziert ist.

- a) Wir können die Grundlage dieses allgemeinen sozial-psychologischen Theorems "systemische Frustration" stärker soziologisch fassen als eine sozial-strukturell induzierte, kollektive Statusinkonsistenz⁵²⁾. Dabei konstituiert Statusinkonsistenz nicht eine spezifische soziale Gruppe, vielmehr werden bestehende soziale Gruppen/Schichten kollektiv von Statusinkonsistenz affiziert.

Mit dem Aspekt der Statusinkonsistenz ist eine erste wichtige Qualifikation bezüglich der Wahrscheinlichkeit des Umsetzens von systemischer Frustration in politische Gewalt eingeführt. So mag der Aspirationshorizont der bäuerlichen unterprivilegierten Massen gestiegen sein, ihre objektive Lage sich sogar verschlechtert haben⁵³⁾, ihre systemische Frustration erscheint jedoch als eine Diskrepanz allgemeiner Erwartung auf verbesserte Lebenschancen in Relation zu ihrem objektiv auf allen Dimensionen des sozialen Ungleichheitsgefüges kristallisierten untersten Sozialstatus. Umgekehrt machte das zirkuläre Verursachungsmodell retrogressiver Entwicklung deutlich, daß - qua Herkunftsschicht und/oder qua Ausbildungsqualifikation - die Aspirationen der faktischen oder potentiellen Angehörigen der Mittelschichten sehr viel konkreter sind, ihre systemische Frustration nicht auf einer einfachen Kluft zwischen Kognition und Soziallage beruht, vielmehr die letztere selbst in ihren verschiedenen Dimensionen Diskrepanzen aufweist.

- b) Die Qualität und Art dieser Statusinkonsistenzen ist von entscheidender Bedeutung für Intensität und Richtung der Umsetzung von systemischer Frustration in politisches Verhalten. Aus der Schichtungsforschung wissen wir, daß objektive Statusvariablen eine Population zunächst nur in statistische Gruppen differenzieren. Was diese Sozialkategorien aber zu sozialen Gruppen/Schichten macht, sind spezifische Verhaltensweisen und Bewußtseinsausprägungen oder, um mit Geiger zu sprechen, "sozio-politische Mentalitäten". Die spezifische objektive Mittellage der Angestellten (wie kleinen Selbständigen) reflektiert sich aber in einer spezifischen Bewußtseinshaltung, die wir kurz charakterisieren können als, wenn möglich, den sozialen Abstand zur sozialen Oberschicht zu verringern und zugleich den sozialen Abstand zu den Unterschichten zumindest zu erhalten. Anders ausgedrückt, faktische oder antizipierte Proletarisierung, d.h. Absinken in die Unterschichten, die Unfähigkeit, einen spezifisch mittelständischen Lebensstil zu erhalten, ist - nicht zuletzt (aber nicht nur) die Geschichte der Unterstützung der nationalsozialistischen Bewegung Ende der Zwanziger/Anfang der Dreißiger Jahre gezeigt hat - die Basis für eine Koalition der in sich so heterogenen Mittelschichtgruppen und gibt zugleich ihren sozio-politischen Forderungen eine bestimmte Richtung vor: Auftretend im Namen der Gesamtgesellschaft, d.h. gesellschaftliche Kontradiktionen negierend, mit sozialistischer und nationalistischer Programmatik, geht es ihnen letztlich doch nur um Sicherung ihres Sozialstatus. So sind ihre Ziele begrenzt, nämlich orientiert an ihrer eigenen adäquaten Teilhabe an den je gesellschaftsspezifischen Statussymbolen und Akzidenzien, nicht aber an der Umverteilung zugunsten der sozialen Unterschichten, wie radikal auch immer die Inhalte ihrer Programme sein, und wie sehr sie sich auch zu Wortführern der Aspirationen gerade der sozial Unterprivilegierten machen mögen⁵⁴⁾.

Die Geschichte der politischen Unabhängigkeitsbewegungen in den Ländern der Dritten Welt gibt dafür deutliche Beispiele an die Hand. Als sich die Kooptationsmöglichkeiten in die Oberschichtpositionen der Kolonialverwaltung zunehmend verringerten, wandelte sich typisch der Charakter der einheimischen, von Gebildeten getragenen Bewegungen von Kooperation zu Konflikt. Gleichzeitig mit den Forderungen nach politischer Unabhängigkeit wurden elaborierte Programme grundlegender sozial-struktureller Umwälzung zur Mobilisierung aller sozialen Gruppen formuliert. Doch einmal eingerückt in die nun vakanten Herrschaftspositionen, wurde an den überkommenen sozialen und ökonomischen Strukturen, abgesehen von marginalen Reformen, nichts geändert, im Gegenteil, der koloniale Verwaltungs- und Machtapparat im wesentlichen übernommen⁵⁵⁾.

Aus diesen Überlegungen folgt die These, daß sich das oben angedeutete Phänomen zwar in einem veränderten sozio-politischen Kontext, aber auf ähnlicher Grundlage, nämlich strukturell bedingter Kluft zwischen Gebildetenzahl und Arbeitsmarktabsorptionskapazität, faktische bzw. antizipierte Arbeitslosigkeit unter den Absolventen des Erziehungssystems, sowie (nach Devaluierung formaler Ausbildungsqualifikationen) Proletarisierung insbesondere der unteren Angestelltengruppen, wiederholen wird⁵⁶⁾. Konkret, in dem Augenblick, wo die individuellen Aufstiegschancen zunehmend blockiert, Proletarisierung und/oder Arbeitslosigkeit als kollektives Schicksal erfahren werden, sind die Bedingungen für systemische Frustration gegeben, die sich zunächst in gruppenspezifischen Forderungen an das politische System und bei zunehmend mangelnder Implementierung letztlich in allgemein radikalen, potentiell violenten Angriffen auf das politische System artikuliert.

- c) Als intervenierende Variable bzgl. Intensität und Erfolgchancen solcher politischer Bewegungen der Mittelschichten

müssen die Gegenmaßnahmen des politischen Systems berücksichtigt werden, die im Sinne unserer 4. Hypothese nur in einem Abbau demokratischer Freiheiten enden können. Wenn hier immer nur von 'politischem System' gesprochen wurde, so geschieht dies auf dem Hintergrund der Überlegung, daß auch eine Oppositionspartei zwar eine Lösung der spezifischen Probleme versprechen, diese aber - da strukturell determiniert - essentiell nicht herbeiführen kann, und deshalb Rekurs zu den gleichen Restriktionen, ist sie einmal an die Macht gekommen, nehmen muß.

Bleibt hinzuzufügen, daß die mit diesen politischen Restriktionen einhergehende Stärkung des staatlichen Machtapparates den Augenschein von Stabilität vermitteln kann. Im Sinne unserer Analyse, insbesondere auf der Basis der Differenzierung in produktive und unproduktive Investitionen mit ihren entwicklungsspezifischen Konsequenzen aber, kommt dies nur einer äußeren Verzögerung des Erscheinens oppositioneller Bewegungen auf der politischen Bühne gleich, die mit der Verschärfung der grundlegenden Entwicklungsproblematik als Entwicklung zur Unterentwicklung nur um so radikalisierte und vehementer zu einem späteren Zeitpunkt auftreten werden.

3) Offe hatte als notwendige Bedingungen für Konstituierung wie Erfolgchancen politischer Bewegungen ihre Organisations- wie Konfliktfähigkeit für das sozio-politische System herausgestellt⁵⁷⁾. Zwar ist die Organisationsfähigkeit der Studenten durch ihre Zusammenfassung in speziellen Ausbildungsinstitutionen gegeben, ihr Leistungsverweigerungspotential erscheint jedoch gering. Nichtsdestoweniger haben gerade Studenten entscheidenden Anteil an politischen Bewegungen in der Dritten Welt gehabt: So beim Sturz Syngman Rhee's in Südkorea oder Sukarno in Indonesien oder in der Quit-India-Movement, in der Gandhi selbst Studenten und Schüler zur Teilnahme am politischen Kampf gegen die Kolonialherrschaft aufrief.

Wir können an dieser Stelle nur kurz versuchen, auf die Hintergründe dieses politischen Potentials der Studenten in Entwicklungsländern einzugehen. Diese hängen mit dem spezifischen sozial-strukturellen Transformationsprozeß traditionaler Gesellschaften zusammen, d.h. dem simultanen Prozeß der Auflösung traditionaler und Herausbildung neuer sozialer Gruppierungen, ein Prozeß zudem, der weder kontinuierlich noch auch bei den verschiedenen sozialen Gruppen gleichzeitig verläuft, und sich in einer Fragmentierung politischer und para-politischer Gruppierungen im politischen System widerspiegelt. So haben komparative Studien die Funktionsweise eines auf Wettbewerb um politische Herrschaftspositionen beruhenden Parteiensystems in Entwicklungsländern als "machine politics" beschrieben. Entscheidendes Kennzeichen seiner Wirkungsweise ist die Heterogenität und Zersplitterung sozialer Gruppierungen, deren politische Unterstützung nur nach spezifischen materiellen Austauschbeziehungen nach dem Muster von Patron-Klientenbeziehungen gewonnen wird. So sind Parteibildungen weniger durch ideologische Programme bestimmt, sondern vielmehr amorph und fragmentiert, und stellen ein Konglomerat miteinander rivalisierender lokaler Eliten dar. Was die Beziehung zwischen Wählerschaft und Trägern von Herrschaftspositionen schließlich betrifft, so sind diese durch eine Vielzahl von einflußreichen Intermediären verbunden, deren Unterstützung es zu sichern gilt. Dazu gehören neben Grundbesitzern und Dorfältesten die Leiter von Banken und lokalen Selbstverwaltungsgremien sowie Lehrer, Schuldirektoren, Schüler und Studenten, denen aufgrund ihres Sanktionspotentials bzw. ihres Prestige in einer weitgehend illiteraten Gesellschaft die Mobilisierung der Basis bei fehlender institutionalisierter Parteiorganisation übertragen wird⁵⁸⁾.

Bei dieser Ausgangslage wird die allgemein zu beobachtende Politisierung aller gesellschaftlichen Institutionen verständlich. Diese ist auch und gerade im Ausbildungssystem institutionell durch die Gründung, staatliche Anerkennung, Finanzierung, Stel-

lenbesetzung und Vergabe von schulischen Aufsichtspositionen, bis zur Besetzung von universitären Gremien gegeben. Die Begründung dieser Verkoppelung von Erziehungs- und politischem System erscheint als systemimmanentes Phänomen der politischen Verfassung einer transitionalen Gesellschaft. Schafft diese Verankerung von Ausbildungs- und politischem System den institutionellen Rahmen für die unterschiedlichsten politischen Gruppierungen (gerade der Opposition), Schüler- und Studentengruppen immer wieder als für ihre Ziele jederzeit mobilisierbare Gruppe einzusetzen, so bleibt die Frage nach den Ursachen dieser latenten Mobilisierungsbereitschaft der genannten Gruppen. In dem Katalog der Gründe, die immer wieder als Ursachen für Studentenunruhen in Entwicklungsländern angeführt werden, stehen ausbildungsspezifische Argumente, die letztlich alle die Bedingungen der Abschlußexamina betreffen, deren alles entscheidende Bedeutung oben beleuchtet wurde, wie die ungewisse berufliche Zukunft an erster Stelle. Beide Argumente decken sich aber genau mit den Aussagen der Hypothesen zu den Bedingungen systemischer Frustration, wie sie im Anschluß an Feierabend eingangs formuliert wurden.

Bleibt nur zum Schluß quasi als Beweis anzuführen, daß empirische Untersuchungen zum Phänomen von 'Student Unrest' in Entwicklungsländern deren explizite politische Ausrichtung nicht erkennen lassen; was aber nachweisbar ist, ist eine durchgängig latente - unspezifische - Anti-Regierungs-Haltung. Eben diese ist es, die sich extra-universitäre oppositionelle Gruppierungen mit den unterschiedlichsten politischen Forderungen zu Nutze machen⁵⁹⁾.

Die bisherigen Ausführungen zur entwicklungsspezifischen Rolle sowie den politischen Konsequenzen von Ausbildung in marktwirtschaftlich organisierten Entwicklungsländern mit parlamentarisch-demokratischer Verfassung, die teils auf empirischen Daten, teils auf theoretischen Überlegungen beruhen,

soll im folgenden durch die Analyse des Aufstandes vom April/Mai 1971 in Ceylon illustriert werden. Dabei ist der Nachweis zu führen, daß die Ursachen dieser Erhebung in dem bisher skizzierten Kontext aufzusuchen und deshalb von exemplarischer Bedeutung für Entwicklungsländer sind.

2. Erziehung und retrogressive ökonomisch-politische Entwicklung: Der Fall Ceylon.

2.1. Verlauf und Konsequenzen der Erhebung von April/Mai 1971.

1) Im April 1971 erhoben sich nach konservativen Regierungsschätzungen mindestens 20.000 junge Ceylonesen⁶⁰⁾, organisiert in der JVP (Janata Vimukthi Peramuna - Volksbefreiungsfront) in einem bewaffneten Aufstand zum Sturz der Regierung, die nur ein Jahr zuvor mit einem 'antiimperialistischen und sozialistischen' Programm mit Hilfe eben jener JVP an die Macht gekommen war, die ihrerseits von der Regierung eine Lösung der "Probleme der Arbeitslosigkeit, Landlosigkeit, Unterernährung und der allgemeinen Wirtschaftslage" erwartet hatte⁶¹⁾. Auf dem Höhepunkt der Erhebung befanden sich 90 - 100 Polizeistationen sowie zwei Städte, neben mehreren hundert Quadratmeilen im Zentrum, Süden und Südwesten des Landes in der Hand der Aufständischen.

Ende Mai war der Aufstand durch Polizei und Militär niedergeschlagen, wobei die Regierung militärische und/oder ökonomische Hilfe seitens Indiens, der USA, Englands, der UdSSR sowie der VR Chinas in Anspruch nehmen konnte. Nach offiziellen Angaben waren 1.200, inoffiziell bis zu 15.000 Menschen getötet, sowie weitere 14.000 Personen gefangengenommen worden⁶²⁾.

2) Bereits während des Aufstandes bzw. in seinem Gefolge wurden von Seiten der United Left Front-Regierung, der neben der dominanten SLFP (Sri Lanka Freedom Party) noch die moskau-orientierten

tierte kommunistische Partei sowie die trotzkistische LSSP angehörten, Maßnahmen getroffen, die, wie ein indischer Beobachter schreibt, schärfer sind als die entsprechenden Gesetze, die während der Kolonialherrschaft erlassen wurden⁶³⁾.

- a) So wurden Sondergerichte ohne Appellationsrecht für die Verurteilten bestellt; im Polizeiverhör erzwungene Geständnisse als Beweismittel zugelassen; die während der Erhebung gefangengenommenen Personen in speziellen Lagern untergebracht, um erst ein Jahr später - nach Änderung der Gesetzgebung - überhaupt vor Gericht gestellt zu werden.
- b) Mit der neuen "sozialistischen" Verfassung vom Mai 1972 schließlich wurden durch den 'Criminal Justice Commission Act', den 'Interpretation (Amendment) Act', sowie den 'Public Security Act' der Prärogative der Executive über die Judicative eine gesetzliche Grundlage geschaffen, und zugleich eine tiefgreifende Veränderung der Verfassungsgrundsätze, insbesondere im Bereich der Habeas-Corpus-Akte vorgenommen.
- c) Ein Abbau demokratischer Freiheiten läßt sich ebenfalls im Bereich der Presse-, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit, einschließlich des Streikrechts und der Streikaufrufchancen der Arbeiter nachweisen.
- d) Die Überprüfung sowie summarische Entlassung der Angestellten im Verwaltungs- und Erziehungsbereich schließlich, die an einem bestimmten Tage nicht zum Dienst erschienen, impliziert Vereinzelung und Verunsicherung auch der nicht unmittelbar Betroffenen, was eine Einschränkung der Meinungsfreiheit nach sich gezogen haben dürfte.
- e) Die enorme materiale wie personale Ausweitung von Armee und Polizeistreitkräften endlich signalisiert eine bis dahin nicht dagewesene Verstärkung des staatlichen Machtapparates, dessen primäre Orientierung weniger auf Schutz vor äußerer Bedrohung, als vielmehr auf Aufrechterhaltung der beste-

henden Macht- und Gesellschaftsordnung vor inneren Gegnern gerichtet ist⁶⁴⁾.

Dieser Abbau demokratischer Freiheiten, die gesetzliche Fixierung des Primats der Executive, die Stärkung des gouvernementalen Machtapparates sowie die Integration von Polizei und Militär als Machtfaktor in die innerstaatliche Politik, und die damit einhergehende Zuweisung einer parapolitischen Rolle an die Armee, exemplifizieren die 4. Hypothese des theoretischen Teils, die eine Tendenz zu rechtsgerichteten diktatorialen Regimes prognostizierte.

Wenn unsere Analyse der inneren Dynamik der Sequenz Erziehungssystem - Beschäftigungssystem - politische Mobilisierung, wie des spezifischen Charakters des politischen Systems richtig ist, so dürften - aufgrund der Unmöglichkeit der Lösung der strukturellen Kontradiktionen - die zukünftigen Aussichten der Demokratie in Ceylon nicht sehr günstig, die Rolle der Armee noch nicht zu Ende sein.

2.2. Der Aufstand vom April/Mai 1971 als Mittelschichtenphänomen

1) Die Teilnehmer der April-Bewegung: Wie die während des Aufstands mobilisierten Reservisten für Polizei und Militär sowie die Neuaufstellung eines 'National Service Regiments' deutlich machen, handelt es sich bei den Angehörigen und Sympathisanten der JVP insbesondere um junge Ceylonesen, insofern alle Freiwilligen unter 35 Jahren ausdrücklich von der Rekrutierung ausgeschlossen wurden. Nach übereinstimmenden Berichten seitens der Regierung wie ausländischer Beobachter waren im wesentlichen Männer und Frauen der Altersgruppe 18 - 25, die überwiegende Mehrzahl von ihnen Studenten, arbeitslose Sekundar- und College Absolventen, Lehrer und untere Angestellte staatlicher Stellen die Träger der Erhebung. Qua Schichtzugehörigkeit haben wir es

damit mit Angehörigen oder Aspiranten der neuen Mittelschicht des urbanen Sektors zu tun. Qua Herkunftsschicht rekrutieren sie sich dominant aus dem städtischen alten und neuen Mittelstand, sowie den ländlichen Schichten der Klein- und Mittelbauern; qua ethnischer Zugehörigkeit fast ausschließlich aus Sinhalesen. Gemeinsam war ihnen allen eine hohe Ausbildung von mindestens Sekundarschulniveau⁶⁵⁾.

2) Programmatik und Charakter der Bewegung: Neben der faktischen Rekrutierungsbasis der Aufständischen sind für die Analyse und Bewertung der Bewegung die auf Regierungsseite stehenden Gruppen im Zusammenhang mit der Programmatik der Bewegung von besonderer Bedeutung. Stellen wir zunächst fest, daß die Arbeiter des sekundären Wirtschaftsbereichs zusammen mit ihren Gewerkschaften, ebenso wie die südindischen Arbeiter auf den Plantagen im Zentrum und Süden des Landes entweder indifferent dem Aufstand gegenüberstanden oder sogar die Regierung unterstützten. Dies ist zunächst ein überraschendes Datum, wenn man sich die Programmatik der - nach eigenem Anspruch marxistisch-leninistischen (maoistischen) - JVP vor Augen hält. Danach war ihr Ziel die Etablierung einer egalitären Gesellschaft basierend auf einer eigenständigen, selbstgenügsamen bäuerlichen Wirtschaft mit vorherrschendem Reisanbau. Negativ bedeutete dies die Abschaffung der Plantagen-Ökonomie, Abschließung gegenüber dem als Instrument des Imperialismus verstandenen Welthandel. Nach Ansicht der Volksbefreiungsfront sollte den Bauern, als stärkster revolutionärer Kraft, die entscheidende Rolle für diese umfassende strukturelle Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse zukommen⁶⁶⁾.

3) Die These, die hier vertreten wird, läuft darauf hinaus, daß die Niederlage des Aufstandes weniger auf einen - durch verschiedene Präventivmaßnahmen der Regierung erzwungenen - verfrühten Angriff seitens der JVP zurückzuführen ist⁶⁷⁾, sondern scheitern mußte, da eine breitere Koalition mit anderen sozialen Gruppierungen nicht entstehen konnte.

- a) Wie aus den Themen der geheimen Abendkurse zur Mobilisierung der Bevölkerung hervorgeht, hatte die JVP kein Programm zur Integration der diskriminierten indischen Plantagenarbeiter (oder anderer unterprivilegierter Minoritäten), sondern blockierte geradezu einen Zusammenschluß durch ihren expliziten Sinhala-Nationalismus bei gleichzeitiger anti-indischer Orientierung, die sich in Angriffen gegen indischen Expansionismus/Imperialismus äußerte⁶⁸⁾.

Dieser Aspekt allein ist - wie die Analyse politischer Bewegungen in verschiedenen Ländern und unter unterschiedlichen sozio-politischen Bedingungen nachgewiesen hat, ein typisches Merkmal Existenz-bedrohter und dadurch radikalisierten Mittelschichten⁶⁹⁾.

- b) Die Vorträge zur ökonomischen Krise Ceylons sowie des ceylonesischen Wegs zum Sozialismus enthielten keine Rollenbestimmung für die Industriearbeiterschaft - weder programmatisch noch auch organisatorisch.
- c) Auch aus den während der Erhebung besetzten Gebieten werden keine konkreten Maßnahmen berichtet, die auf eine breite Mobilisierung der Bevölkerung abgezielt hätten, sei es durch Landverteilung oder auch Ausbildungs-/Lehrprogramme oder auch Aufbau einer breiteren bewaffneten Koalition, die es den Aufständischen ermöglicht hätten, 'wie Fische im Wasser' den Regierungstruppen zu trotzen.
- 4) Zusammenfassung: Aus den genannten Argumenten der Rekrutierung, Programmatik, Organisation und Praxis der JVP-Anhänger liegt der Schluß nahe, daß - trotz letzten persönlichen Engagements und höchster Opferbereitschaft der Beteiligten - der Aufstand scheitern mußte, da er als essentiell Mittelschichten- oder kleinbürgerliche Bewegung durch die typische Betonung nationalistischer, wie im engeren Sinne gruppenspezifischer Interessen (Berufsproblematik), sich selbst den Zugang zu einem Zusammenschluß aller systemisch benachteiligten sozialen Gruppen verschloß⁷⁰⁾.

2.3. Allgemeine Hintergründe des Aufstandes: Zur Sozialstruktur

Es stellt sich im folgenden die Frage nach den allgemeinen, wie spezifisch bildungssoziologischen und bildungsökonomischen Ursachen dieses Aufstands der gebildeten Jugend Ceylons. Dabei ist der Nachweis zu führen, daß die ceylonesische Situation letztlich auf einer Ursachenmatrix sozial-struktureller wie ökonomischer Faktoren allgemeiner Art basiert, die dieser Erhebung - über ihre Spezifika hinaus - für andere Entwicklungsländer exemplarische Bedeutung verleiht.

Im folgenden wird versucht, die ceylonesische Situation bis zum Jahre 1971 datenmäßig zu analysieren, nur in Ausnahmefällen werden Daten für die darauffolgenden Jahre herangezogen.

1) Demographische Daten: Zwischen 1946 und 1971 vermehrte sich die Bevölkerung Ceylons um knapp 90%, von 6,7 auf 12,7 Millionen Menschen. Dabei stieg der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren von 3,8 auf 7,6 Millionen, d.h. um 100%. Konkret bedeutet dies eine weitere Verjüngung der Alterspyramide (die noch zunimmt, da der Anteil der 0 - 4-Jährigen von etwa 12 auf 16,5% noch viel stärker zugenommen hat), mit der Folge, daß in einem Zeitraum von 25 Jahren sich die Aufgabe ergab, doppelt so viele Menschen zu ernähren, sie adäquat auszubilden und entsprechende Berufspositionen für sie bereitzustellen⁷¹⁾.

2) Nach den vorliegenden Daten zur Berufsstruktur befanden sich unter den 12 Millionen Einwohnern 1969/70 3,8 Millionen Erwerbstätige, die sich zu zwei Drittel auf den landwirtschaftlichen Bereich und zu je einem Sechstel auf Plantagenwirtschaft bzw. Städte verteilten⁷²⁾.

Diese teilten sich auf die Beschäftigungsstruktur, wie sie sich aus den Daten des Census von 1963 ergibt, und die sich auch in den folgenden Jahren wenig geändert hat, wie folgt auf:

Beschäftigungsstruktur	Verteilung (in %)	N (in 1000)
1) Landwirtschaft	46.6	1.682
2) Handwerk	11.5	416
3) Energie	.2	9
4) Bergbau	.2	9
5) Industrie	8.7	313
6) Baugewerbe	2.4	85
7) Handel, Banken, Versicherungen	8.0	289
8) Transport, Kommunikation	3.8	138
9) Andere (Services)	13.7	494
10) N.CL.	4.8	175
Total	99.9	3.610

Quelle: Census 1963 zitiert nach Halliday 1975, S. 173

Diese Beschäftigungsstruktur verweist auf den im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern geringen Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft. Zum ländlichen Bevölkerungsteil muß allerdings noch das Handwerk gerechnet werden, da es sich um traditionale rurale Beschäftigungen handelt.

Im sekundären Wirtschaftsbereich, d.h. Energie, Bergbau, Industrie und Baugewerbe sind insgesamt nur knapp 12% beschäftigt.

Im tertiären Bereich der ceylonesischen Ökonomie, d.h. Handel, Banken, Transport, Öffentliche Dienstleistungen und Hauspersonal dagegen 26%, ein Anteil, der sich bis 1969/70 auf über 30% weiter erhöht hat⁷³⁾.

Offen arbeitslos waren nach der Repräsentativerhebung des Socio-Economic-Survey von 1969/70 550.000 Personen, das sind 14% der

Gesamterwerbstätigen im Alter zwischen 15 und 59 Jahren⁷⁴⁾.

3) Aus den vorliegenden Daten zur Berufsstruktur lassen sich folgende Schlüsse bezüglich Schicht- und Beschäftigungsstruktur der ceylonesischen Gesellschaft größenordnungsmäßig ziehen:

- a) Bäuerlicher Bereich: Die rurale Bevölkerung (außerhalb der Plantagen) teilte unter sich insgesamt 1,135 Millionen landwirtschaftliche Betriebe auf, von denen 335.000 (= 30,4%) so klein waren, daß ihre Eigentümer sie nur als Nebenerwerbsbetrieb unterhalten konnten. Die 800.000 vollzeitlichen bäuerlichen Haushalte strukturieren sich grob wie folgt (auf der Grundlage, daß 2 acres bei Reis-, 5 acres bei Kokospalm-, und 4 acres beim Anbau anderer Pflanzen ein notwendiges Mindestareal zur Versorgung eines Haushaltes darstellen)⁷⁵⁾:

Bäuerliche Schichtstruktur	Anteil der Haushalte (in %)	Anteil an Gesamtfläche (in %)
Landarbeiter mit Parzellenbewirtschaftung (weniger als 1.5 acres)	35	5
Subsistenzbauern (1.5 - 3.6 acres)	30	15
Kleinbauern (3.6 - 7.3 acres)	19	22
Mittelbauern (7.3 - 15.0 acres)	12	24
Großbauern/Landlords (über 15 acres)	4	35
Total	100	101
N (in 1000)	800	2.800

Aus der Übersicht sind folgende Ergebnisse für den gegenwärtigen Kontext von Bedeutung:

- 1) Die erheblichen Ungleichheiten, die sich im Verhältnis von Anteil von Haushalten zum Anteil an der bebauten Gesamtfläche im Vergleich der Landarbeiter mit Parzellenbewirtschaftung und den Großbauern/Landlords zeigen.
- 2) Nach den Aussagen des ILO-Berichts sind gerade die größeren Betriebe weniger effektiv bewirtschaftet als die kleineren (oberhalb 2 acres), was auch vom ökonomischen Standpunkt aus einer Beschränkung des Landbesitzes das Wort reden würde⁷⁶⁾.
- 3) Die große Landfragmentierung im Bereich der unteren Betriebsgrößenklassen: Legt man die Gesamtzahl der ruralen Haushalte, einschließlich der Nebenerwerbsbetriebe zugrunde, sind mindestens 55% der Höfe zu klein, um eine Familie zu ernähren.

Nach den Daten des Socio-Economic Survey hatten 1969/70 46% der bäuerlichen Haushalte ein Monatseinkommen von weniger als Rs 200, wobei ein Existenzminimum von Rs 178 für eine Familie von 2 Erwachsenen mit 2 Kindern offiziell angesetzt wird. Allerdings ist zu ergänzen, daß die durchschnittliche ländliche Familiengröße 5.8 (!) Personen umfaßt⁷⁷⁾.

Beschäftigungsmäßig ist festzuhalten, daß im ruralen Bereich von den dort potentiell 2,5 Millionen Erwerbstätigen 15,4% offen arbeitslos waren. Unterbeschäftigt - wenn man eine (geringe) untere Grenze von 240 Arbeitstagen als Vollzeitbeschäftigung wertet - waren weitere 25%. Das bedeutet, daß insgesamt 1 Million Menschen oder 40% der ruralen Bevölkerung als arbeitslos oder unterbeschäftigt betrachtet werden müssen.

Bei einer zusätzlichen Arbeitsplatzbeschaffung - wie in den Sechziger Jahren - von etwa 1,5% stoßen bei einer natürlichen

Zuwachsrate von 2,5% p.a. mindestens 180.000 Personen auf den ländlichen Arbeitsmarkt pro Jahr neu hinzu.

Bleibt zu vermerken, daß nach den ILO-Vorstellungen zur Landreform/Landneuverteilung Erträge um 5 - 5,5% und neue Arbeitsplätze der Größenordnung von 3 - 3,5% bis 1985 erzielt werden könnten.

- b) Plantagen: Dramatischer noch ist die Lage der rund 680.000 (= 18% der Erwerbstätigen) südindischen Plantagenarbeiter. Bei durchschnittlicher Haushaltsgröße von 5,2 Personen haben 59% weniger als 200 Rs pro Monat zur Verfügung, d.h. sie leben unter dem Existenzminimum, solange nur ein einziger Verdienener in der Familie ist. Die Tatsache jedoch, daß die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Haushalt bei 2,6 (außerhalb der Plantagen bei 1,6!) liegt, mag den Anteil derer, die unterhalb des Existenzminimums leben, reduzieren, deutet aber andererseits auf die extrem niedrige Bezahlung dieser Gruppe hin⁷⁸⁾.

Bei gleichbleibendem Arbeitsbedarf hat sich die Plantagenbevölkerung um jährlich über 2% vermehrt. So gab es 1969/70 auf den Plantagen allein 50.000 Personen, die offen arbeitslos waren, von denen jedoch lediglich 3000 älter als 25 waren. Zugleich belief sich die Unterbeschäftigtenquote auf weitere 10%. Den ILO-Berechnungen zufolge stellten auf den Plantagen Arbeitslose und Unterbeschäftigte zusammen das Äquivalent von 100.000 Arbeitsjahren ungenutzter Arbeitskraft⁷⁹⁾.

Wie bekannt, versucht die ceylonesische Regierung durch eine 'Repatriierungspolitik' dieser kritischen Beschäftigungssituation Herr zu werden.

Die Ausführungen zum bäuerlichen wie Plantagenssektor haben die letztlich durch Besitzverhältnisse - wie die ILO-Vor-

schläge zur Landreform nachweisen - determinierte relative Überbevölkerung in Form von Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und materiellem Elend deutlich gemacht. An dieser Stelle mag noch einmal an einem konkreten Beispiel auf die letztliche Irrealität einer allein subsystemischen Erziehungsreform à la Ruralisierung hingewiesen werden. Zwei Dinge dürften deutlich geworden sein, nämlich einmal die strukturell bedingte mangelnde Bereitschaft wie materielle Fähigkeit der Majorität der bäuerlichen Bevölkerung zum Risiko durch Übernahme neuer bzw. auch technisch überlegener - und zwangsweise teurer - Bebauungsmethoden; wie zweitens der Drang in die Erziehungsinstitutionen und damit aus dem bäuerlichen Bereich heraus, als einzige individuelle Ausbruchschance aus einer desperaten Lebenslage.

So wohlgemeint Ruralisierungsforderungen sein mögen, im Kontext der genannten umfassenden sozial-strukturellen Verhältnisse sind es Schreibtischüberlegungen, die - wenn sie je - unter ceteris paribus Bedingungen - verwirklicht würden, das Schicksal der Betroffenen besiegeln würden.

- c) Zur Schichtstruktur des Sekundär- und Tertiär-Sektors⁸⁰⁾:
Aus den vorliegenden Daten ist es nicht möglich, die Zahl der Selbständigen allgemein oder gar nach Unternehmensgröße zu bestimmen, um die Schichtstrukturanalyse zu komplettieren. Von größerer Bedeutung aber für den Argumentationsduktus ist die Differenzierung der erwerbstätigen Lohnabhängigen, d.h. ihre Unterscheidung in Angehörige der Mittelschicht versus Arbeiter und in produktive versus unproduktive Arbeit im Sinne der Diskussion des Teils 1 zu diesem Komplex. Produktive Arbeiter, die allein den gesellschaftlichen Reichtum produzieren, machen danach als obere Schätzung kaum mehr als 36 bis höchstens 38% der Erwerbstätigen ausserhalb der Landwirtschaft/Plantagen aus. Dazu gehören die Arbeiter des Bergbaus, der Industrie, Energieproduktion und des Baugewerbes sowie der Teil der Arbeiter des Transportwesens, die mit dem

Güterverkehr befaßt sind⁸¹⁾. Insgesamt handelt es sich um etwa 480.000 Personen (= 37%) aus einer Gesamtzahl von 1,33 Millionen Erwerbstätigen im Sekundär- und Tertiärsektor. Fügt man noch die Gesamtheit (!) der als professional/technical und administrative/managerial kategorisierten Personen in den genannten Wirtschaftszweigen hinzu, erhöht sich diese Zahl im Sinne des produktiven Gesamtarbeiters auf insgesamt 38%.

Entsprechend dürfte die Anzahl der lohnabhängigen Mittelschichtsangehörigen, d.h. Büroangestellte, Lehrer, Haus- und Verkaufspersonal mit etwa 680.000 Personen bei einem Anteil von etwas über 50% liegen. Zu den Selbständigen im Sekundär- bzw. Tertiärbereich, die zum größten Teil dem Mittelstand zugerechnet werden müssen, gehören 155.000 Personen, d.h. etwa ein Siebtel der nichtlandwirtschaftlichen, nichtindustriellen Bevölkerung. Das aber heißt, daß im gesamten nicht-landwirtschaftlichen Bereich die unproduktiven Mittelschichten im Verhältnis von mehr als 3:2 die als produktiv zu kategorisierenden Gruppen übersteigen. Damit bestätigt sich die These von der verfrühten Bürokratisierung auch an unserem Fallbeispiel. Die ökonomischen Konsequenzen dieser Hypertrophie der Mittelschichten, die vom produzierten gesellschaftlichen Reichtum anderer zehren, statt ihm etwas hinzuzufügen, werden im folgenden zu behandeln sein.

2.4. Ökonomische Hintergründe des Aufstandes

- 1) Bei der ceylonesischen Beschäftigungsstruktur war insbesondere der absolut hohe Anteil der unproduktiven Gruppen im Sekundär- und Tertiärsektor unterstrichen worden.
- 2) Ebenso bedeutsam ist der relativ geringe Anteil der bäuerlichen Erwerbstätigen, die - trotz hoher Ertragssteigerungen

durch den Anbau ertragreicherer Reispflanzen - nicht genügend produzieren, um die eigene Bevölkerung zu ernähren.

Wie den Annual Reports der Central Bank of Ceylon zu entnehmen, entfällt ein über 50%iger Anteil der jährlichen Importe auf Konsumgüter (1971 = 57%), von denen 46% allein für Nahrungsmittel wie Reis, Mehl und Zucker verwandt werden.

3)

- a) Da Ceylon keine Mineralien wie Öl-, Uran-, Goldvorkommen oder auch ein internationales Teemonopol hat, wodurch eine unproduktive sozio-ökonomische Struktur finanziert werden könnte⁸²⁾, bleibt allein der Weg über eine eigenständige sich-selbst-tragende ökonomische Struktur, in der der Sekundärsektor, insbesondere Grund- und Schwerindustrie, eine entscheidende Rolle zu spielen hätte. In den Worten der ILO:

"If full employment and equilibrium in the balance of payments are to be achieved on a sustained basis, industry will have to play a leading role in the strategy as the most active growth agent introducing new technologies, skill and jobs, not only in the industrial sector but also in agriculture and other sectors, thereby increasing the country's potential for independent development"⁸³⁾.

- b) Welches Fundament, in diesem - langfristig so entscheidenden Sektor gelegt wurde, erhellen folgende Fakten: Die staatliche Politik der industriellen Entwicklung hat in der Vergangenheit durch verschiedene steuerliche Maßnahmen (a) kapital-intensive Technologien auf Kosten der Arbeitsplatzbeschaffung sowie (b) einen damit verbundenen korrespondierend hohen Anteil an Importabhängigkeit bezüglich Material und Maschinerie gefördert. So ist die gesamte ceylonesische Industrie, einschließlich der Kleinindustrie, im Materialbereich zu 75% von Importen abhängig, um überhaupt produzieren zu können⁸⁴⁾.

- c) Diese Importabhängigkeit verhindert nicht nur den Aufbau einer eigenständigen Industrie, sondern dieser ist damit auch von der Fähigkeit zur Finanzierung ausländischer Produkte und damit der Handelsbilanz entscheidend determiniert.

Ein Blick auf die Zusammensetzung der Importe zeigt, daß 1971 intermediäre Güter, wie Kohle, Garn, Papier, Rohtabak, Benzin, Dünger etc., 19,5% ausmachten und Investitionsgüter 21%, wobei für Maschinerie lediglich 10% ausgegeben werden konnten. Zwischen 1968 und 1971 wurde in monetären Begriffen absolut weniger für Importe ausgegeben, was in Anbetracht der gestiegenen Weltmarktpreise einer noch erheblicheren Reduktion in der Quantität der Importe gleichkommt. Ein Vergleich der drei Kategorien Konsum-, intermediäre- und Investitionsgüter aber zeigt, daß die bedeutsamsten Restriktionen gerade bei den letzteren vorgenommen wurden und zwar zwischen 1970 und 1971 um 23%, während die Einfuhr von Verbrauchsgütern nur um 12% gekürzt wurde⁸⁵⁾.

Hatte schon in der Vergangenheit der Industriesektor nie mehr als 12 - 14% zum Bruttosozialeinkommen beigetragen - bei gleichzeitiger Investitionsrate von 16 - 18% des GNP -, so bedeutet diese weitere Importreduktion von Investitionsgütern auch für die Zukunft der industriellen Entwicklung auf der gegenwärtigen Basis wenig Hoffnung⁸⁶⁾.

- 4) Fragt man sich angesichts dieser intern insgesamt defizienten sozialen und ökonomischen Struktur, wie die zeylonische Wirtschaftsgesellschaft überhaupt hat so lange überleben können, so ist die Antwort, durch den Surplus, der durch die Plantagen erwirtschaftet wurde und auf der erheblichen Differenz zwischen Exporterlösen und Produktionskosten beruht.

Niedrige Produktionskosten bedeuten hier neben ihrer ethnisch-, politisch- und sprachlichen Diskriminierung für die südindi-

schen Plantagenarbeiter (10% der Gesamtbevölkerung) im Vergleich zu den Sinhalesen: Doppelt so lange Arbeitszeit bei 20% weniger Verdienst⁸⁷⁾.

Ist die essentielle Importabhängigkeit im Industriesektor wie bei der materiellen Versorgungslage der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln aufgezeigt worden, so zeigt sich im Bereich der Exporte, daß diese auch heute noch zu 90% aus dem Plantagenbereich bestritten werden und nur zu 1% aus industrieller Fertigproduktion⁸⁸⁾.

5) Solange die Weltmarktpreise für die ceylonesischen Plantagenexporte hoch waren, konnte die aufgewiesene unproduktive Sozial- wie Wirtschaftsstruktur aufrechterhalten werden, ja wurde gar nicht zum Problem, da die mit der Plantagenwirtschaft verbundenen Großunternehmer und Geschäftsleute direkt durch sie begünstigt, die Betriebe im sekundären Bereich durch staatliche Politik gefördert, die Expansion der Bürokratie finanziert, und die Bevölkerung allgemein - ohne Unterscheidung nach Einkommen und Bedarf - durch einen großzügigen Ausbau wohlfahrtsstaatlicher Einrichtungen wie insgesamt kostenlose Ausbildung auf allen Stufen, kostenloses Gesundheitswesen sowie durch teils kostenlose, teils subventionierte Reisverteilung unterstützt werden konnte. Diese letztgenannten wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen machen heute wie früher zusammen 43% der laufenden öffentlichen Ausgaben aus. Nichtsdestoweniger sind 50% der Gesamt- und 75% der ruralen Bevölkerung inadäquat ernährt, wie verschiedene Untersuchungen be-
weisen⁸⁹⁾.

6) Mit dem rapiden Verfall der International Terms of Trade, d.h. Verschlechterung der Preise für die ceylonesischen Exporte bei gleichzeitigem Preisanstieg für Importgüter - ein allgemeines Problem in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Industrie und Entwicklungsländern, wie die jüngsten wie auch geplanten

internationalen Konferenzen beweisen - wurde diese grundsätzliche Problematik der ceylonesischen gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse offenbar, die sich zuvörderst in Handelsbilanzdefiziten und zunehmender nationaler wie internationaler Verschuldung offenbaren. Zur Illustration seien angeführt:

- a) International Terms of Trade: Seit der Unabhängigkeit 1948 hat sich das Exportvolumen Ceylons um mehr als 50% erhöht, die dafür erzielten Exporterlöse sogar mehr als verdoppelt. Gleichzeitig aber haben sich die Importpreise aus den entwickelten Ländern fast verachtfacht⁹⁰⁾. Die Entwicklungshilfegelder der sich 1965 konstituierenden Ceylon Aid Group waren im Vergleich zu diesen Verlusten marginal, und darüberhinaus noch an den Import aus eben diesen Geberländern gebunden, ohne Rücksicht darauf, ob diese Güter international die preiswertesten oder gar den ceylonesischen Bedingungen adäquatesten waren⁹¹⁾.
- b) Die akkumulierten Währungsreserven reduzierten sich von ihrem absoluten Höchststand im Jahre 1945 immer weiter von 380 Millionen Dollar zu 68 Millionen Dollar im Jahre 1970, einem relativen Tiefstand, von dem sie sich zwischenzeitlich wieder etwas erhöht haben⁹²⁾.
- c) Gleichzeitig stieg die nationale und internationale Verschuldung in immer schnellerem Maße. Betrug sie bereits Rs. 7,9 Milliarden im Jahre 1969, so verdoppelte sie sich fast im Laufe der nächsten 6 Jahre und erreichte 1975 Rs. 14,6 Milliarden, d.h. im Durchschnitt über 12% p.a., dagegen zwischen 1974 und 1975 sogar 18%. Der steigende Anteil der ausländischen Verschuldung von 13% 1959/60 (= Rs. 294 Millionen) auf knapp 26% bei gleichzeitiger Erhöhung des Nominalbetrages um fast das dreizehnfache (auf 3,7 Milliarden) reflektieren einmal die zunehmende Unfähigkeit der internen Finanzreserven, Budgetdefizite auszugleichen, wie zum anderen sukzessive fundamentale Handelsbilanzdefizite, die nur einen weiteren Indikator für die unproduktive Gesamtstruktur

tur auch nach 1971 darstellen. Diese Finanzschwierigkeiten haben in jüngster Zeit nicht nur eine zunehmende Tendenz, kurzfristige Kredite mit hohen Rückzahlungsbedingungen aufnehmen zu müssen, sondern auch eine nicht nur finanziell zunehmende Abhängigkeit vom Ausland zur Folge gehabt.

Wie desperat die Situation ist, zeigt sich daran, daß 1975 von den gesamten neu dem Land zur Verfügung gestellten Krediten allein 42% zur Rückzahlung früherer Kredite ausgegeben werden mußten. Bezüglich der internen Staatsverschuldung sieht die Situation nicht besser aus: Hier beanspruchte die Verzinsung früherer Kredite 1975 allein fast 11% der gesamten laufenden Staatsausgaben, was einer Verdoppelung in 10 Jahren, und einer 450%igen Erhöhung der Summe gleichkommt (Zinshöhe 1965/66 Rs. 103 Millionen versus 1975 558 Millionen; Höhe der inländischen Verschuldung 1975 10,9 Milliarden Rs.).

Die gesamte öffentliche Verschuldung erreichte damit 1975 das Äquivalent von mehr als 2,5 Jahren Staatseinnahmen⁹³⁾.

Zusammenfassung: Die Analyse der Sozialstruktur wie der ökonomischen Verhältnisse Ceylons wiesen eben jene Charakteristika auf, die der allgemein-theoretische Teil als Ursachen wie Produkt einer unproduktiven sozio-ökonomischen Struktur abgeleitet hatte. Auch die Tatsache, daß die aufgeführten Daten nach 1971 kein wesentlich anderes Bild zeichnen, beweist unsere These, daß der Ausbau des Machtapparates wie der Abbau demokratischer Freiheiten nicht nur keiner Lösung, sondern im Gegenteil einer Verschärfung der grundlegenden Problematik gleichkommt. Wie bisher deutlich geworden sein dürfte, besteht trotz der analytischen Trennung eine faktische Interdependenz der verschiedenen sozialen Subsysteme, wie sie in dem zirkulären Verursachungsmodell retrogressiver Entwicklung identifiziert wurde. Soziales-, ökonomisches (einschließlich des Effektes

des internationalen)-, Beschäftigungs- und politisches System sind behandelt worden. Es bleibt die Analyse des Ausbildungssystems, d.h. die spezifischen bildungsökonomischen und bildungssoziologischen Aspekte zu beleuchten, womit wir zugleich zur unmittelbaren Thematik dieses papers wie den spezifischen Bedingungen der Erhebung von 1971 zurückkehren.

2.5. Die unmittelbaren Ursachen des Aufstandes: Arbeitslosigkeit und Proletarisierung der Gebildeten

1)

a) Bereits zum Zeitpunkt seiner Unabhängigkeit im Jahre 1948 wies Ceylon eine der höchsten Alphabetisierungsraten in ganz Asien auf. Dem Censur 1971 zufolge hat sich dieser Prozentsatz noch erhöht, mit dem Ergebnis, daß fast 80% der Jahrgangsklasse 6 - 10, noch über die Hälfte der 15-Jährigen und jeder vierte 18-Jährige eine vollzeitliche Ausbildungsstätte besucht, das sind insgesamt 46% oder 2,7 Millionen Personen der Altersgruppe 5 - 24. Die Kosten für den Bildungssektor beziffern sich auf fast 5% des Brutto-sozialprodukts, oder zwischen 14 und 15% der laufenden Staatsausgaben⁹⁴⁾.

b) Die Expansion des Erziehungssystems auf den verschiedenen Ausbildungsstufen zwischen 1946 und 1968 ist wie folgt: Hat sich die Zahl der Primarschüler in diesem Zeitraum um knapp 140% erhöht, so betrug die Steigerungsrate auf der Sekundarstufe, etwas über 300% (86000 auf 356000) und auf der Tertiärstufe über 1100% (von über 1000 auf 13000).

Bis 1985 erwartet das Erziehungsministerium eine weitere Expansion der Schüler- und Studentenzahlen, und zwar auf Primarebene auf 3,2 Millionen, auf Sekundarebene auf 810 000 und auf Tertiärebene 36 000, d.h. Steigerungsraten (1968 = 100) von 50% : 130% : 200%⁹⁵⁾.

2) Auch im Hinblick auf die Ineffektivität wie soziale Selektion des Erziehungssystems stellt Ceylon keine Ausnahme dar.

- a) Über 100 Schuljahre wurden Ende der Sechziger Jahre zur 'Produktion' eines einzigen Absolventen der Mittelstufe benötigt, obgleich idealiter 10 dieses Ziel hätten erreichen sollen. In Zahlen ausgedrückt: Weniger als 55% der Schulanfänger erreichen die Mittelschule, nur 11% gelingt der Eintritt in die Oberstufe der Sekundarschule, und ganze 1% schließlich studieren an der Universität. In den Worten des Erziehungsministeriums⁹⁶⁾:

"From the time the child enters school, the target is set on the university. Each year only 1% of the school population enters the universities. So all the efforts, expenditure and preparations are for the benefit of this 1% ..."

- b) Bleibt dieser offenbar akademischen die soziale Selektionskomponente hinzuzufügen: 75% der 'privileged few', denen ein Universitätsstudium in den naturwissenschaftlichen Fächern, einschließlich Medizin und Ingenieurwissenschaften gelingt, kommen von einer der 21 Privatschulen, nur ein Viertel von den (kostenlosen) 152 staatlich finanzierten Sekundarschulen, die Fächer in den Naturwissenschaften anbieten

Unter diesem Aspekt der sozialen versus akademischen Selektion nimmt sich das kostenlose Ausbildungssystem als Subventionierung der Reichen aus. So sind die laufenden Kosten pro Schüler in der Primarschule (und das sind 50 - 80% der Altersgruppe) Rs 112; die 11% auf der Oberstufe des Gymnasiums kosten den Staat durchschnittlich Rs 970; eine Tertiärausbildung schließlich - für jene 1% - im Durchschnitt Rs 2000, mit dem Unterschied allerdings, daß die Studienplatzkosten für jene 70 - 75% Arts-Studenten etwa bei Rs 1500, für die Privilegierten der Privilegierten dagegen in den Naturwissenschaften, Medizin usw. zwischen Rs 3000 und 3500 liegen⁹⁷⁾.

3)

- a) Auch die Problematik der Präponderanz allgemein-akademischer versus technisch-professioneller Ausbildung ist nicht unbekannt, wie Planungs- und Erziehungskommissionen immer wieder betont haben. In den Worten der Technical Education Commission von 1963⁹⁸⁾:

"The chief defect of our education system is, that from the aspect of productivity, there is only one channel of educational advancement ... and that is the type that leads to academic degrees. Development projects and programs call for a wide variety of scientific, technical, managerial and numerous other skills ... There is, however, hardly an opportunity for an adequate training ..."

In Zahlen: Im Jahre 1970 besuchten lediglich 13% der Sekundarschüler technische Ausbildungsinstitutionen, ein Anteil, der sich auch bis 1980 nur unwesentlich verändern soll.

Einer der Gründe liegt darin, daß weniger als 20% der Sekundarschulen Möglichkeiten zur Unterrichtung in Naturwissenschaften auf der Mittelstufe haben, nur 5% auch in der Oberstufe. Naturwissenschaftliche Ausbildung in der Sekundarschule ist aber eine notwendige Voraussetzung für ein weiteres technisch-ingenieurwissenschaftliches bzw. naturwissenschaftliches oder auch medizinisches Fachstudium auf der Universität.

Auf der Universitätsebene schließlich sah die Situation 1968 im Hinblick auf die Verteilung der Studenten auf die einzelnen Fachrichtungen nicht viel anders aus: 70% studierten Sozialwissenschaften, Recht und 'arts', der Rest verteilte sich wie folgt: Natur- und Ingenieurwissenschaften je 7%, Medizin 11%, Landwirtschaft 2% und an PH's waren 4% eingeschrieben. Nach den damaligen Schätzungen sollte sich an diesen Größenordnungen auch nicht viel ändern, außer daß

ein höherer Anteil Naturwissenschaftler auf Kosten der Mediziner und Ingenieure (!) ausgebildet werden sollte⁹⁹⁾.

- b) Daß diese akademische Orientierung aber nicht allein eine Frage des mangelnden curricularen oder auch institutionellen Angebots ist, erhellt ein Blick auf die Qualifikation der Erwerbstätigen kreuztabelliert mit Wirtschaftsbe-
reichen. So ist der Anteil von 4,5 - 5% professionell und technisch qualifizierter Personen an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung relativ hoch, die Beschäftigungsstruktur aller 143 000 Personen dieser Berufskategorie aber zeigt, daß 120 000 von ihnen (= 84%) statt im Industriesektor in Angestelltenpositionen des Tertiärbereichs, vor allem als Lehrer, wiederzufinden sind; eine Tatsache, die einmal mehr die Präponderanz akademischer Ausbildung als Reflexion einer restringierten Nachfrage seitens des Arbeitsmarktes erweist¹⁰⁰⁾.

4) Einkommensdifferentiale als Ursache der Bildungsexpansion: Nach den Ergebnissen des Socio-Economic Survey von 1969/70 betrug das durchschnittliche monatliche Haushaltseinkommen in Ceylon Rs 286. Nach demselben Untersuchungsbericht hingegen beliefen sich die Individualeinkommen bei über 50% der Erwerbstätigen auf weniger als RS 100 pro Monat und bei weiteren etwa 30% auf einen Betrag zwischen Rs 100 und 200. Da das Existenzminimum für eine Kleinfamilie mit Rs 178 p.m. angesetzt wird, können wir - mit einiger Wahrscheinlichkeit - auch das zusätzliche Datum der 40% Familien sozial verankern, in denen mehr als eine Person einer bezahlten Beschäftigung nachgeht, ja nachgehen muß, da es sich um eine Frage des physischen Überlebens handelt¹⁰¹⁾.

Angesichts dieser allgemeinen Einkommenssituation wirken die mit höherer Ausbildung zu erwartenden Einkommen als gewichtiges Motiv, einen höheren Schulabschluß unter allen Umständen anzustreben, wie die folgende Übersicht verdeutlicht:

Zum Verhältnis von Einkommens- und Ausbildungsstruktur

Qualifikation	Einkommen p.m. (in Rs)	Einkommenssteigerung in % (ohne Qualifikation = 100)
keine Ausbildung	71	100
Volksschule (Klasse 1-5)	116	163
Mittelschule (Klasse 6-8)	168	236
'Einjähriges' (Klasse 9-10)	297	418
Abitur (Klasse 11-12)	454	638
College/Universität	761	1070

Quelle: Socio-Economic Survey 1969/70, zitiert nach ILO(II)
1971: Table 6, S. 52

Da ein Einkommen oberhalb des Existenzminimums erst mit erfolgreich abgeschlossenem 'Einjährigem' erwartet werden kann, ist die populäre Forderung nach Ausbildungsexpansion des Sekundär- wie Tertiärbereichs nur zu verständlich.

Auch die so oft in Entwicklungsländern beobachtete - von Pädagogen beklagte und von Wissenschaftlern auf die entsprechende Lerntradition (Memorieren heiliger Texte) zurückgeführte reine Examensorientierung mit konkomittantem sturem Auswendiglernen, erscheint angesichts dieser Daten in einem anderen Licht. In Dore's feiner Differenzierung zwischen 'education' und 'qualification'¹⁰²⁾:

"... the learning and reproducing is all just a means to an end - the end of getting a certificate which

is a passport to a coveted job, a status, an income. If education is learning to do a job, qualification is a matter of learning in order to get a job".

Ist das 'Einjährige' Mindestvoraussetzung für eine Berufsposition mit adäquaten Einkommenschancen, so dienen die enormen weiteren Einkommenssteigerungen bei Abiturienten und Hochschulabsolventen nicht nur als zusätzliches Motiv, sondern zugleich als Mechanismus der Verteilung differentieller Lebenschancen. In Anbetracht der hohen leistungsspezifischen - cum - sozialen Selektion können wir noch einen Schritt weitergehen und feststellen, daß die extremen Einkommensdifferenzen zwischen Tertiär- und Sekundärerziehung ein Instrument sind, soziale Ungleichheit nicht nur zu stabilisieren, sondern noch zu vertiefen.

5) Dürften die angeführten Einkommensdifferentiale allein schon Ursache genug für die Forderung nach weiterem Ausbau des Erziehungswesens sein, so kommt als zusätzlicher Faktor die Beschäftigungssituation hinzu.

Bei konstanter - oder nur geringfügig wachsender - Arbeitsplatzzahl, bedeuten steigende Bewerberzahlen - bedingt durch schnelleren Bevölkerungszuwachs - größeren Wettbewerb, dem der Einzelne nur durch höhere Qualifikation begegnen kann. Beträgt der Anteil der Erwerbstätigen mit Sekundarschulabschluß in der Altersgruppe 55 - 59 nur 6%, der der 45 - 54-Jährigen 9%, so hat sich dieser Anteil bei den heute 25 - 34-Jährigen bereits verdoppelt (19%). Noch dramatischer sind die Projektionen bis 1985. Lag der Anteil der Sekundarschulabsolventen mit 'Einjährigem' in der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung 1969/70 bei 12%, so wird dieser Anteil bei den Arbeitssuchenden bis 1985 auf 53% ansteigen¹⁰³⁾.

Auf welche Arbeitsmarktnachfrage diese Hochqualifizierten stossen werden, macht folgende Einschätzung der ILO deutlich¹⁰⁴⁾:

"Allowing, generously, for a 2% retirement in the labor force and a 5% growth rate, there are 70 000 new jobs each year, to be shared among 220 000 school leavers newly entering the labor force - outside of the estates".

Wie in dem Modell des zirkulären Verursachungsprozesses ausgeführt, kann aufgrund dieser Sachlage neben (a) verschärftem Konkurrenzkampf mit zunehmender Höherqualifikation, bei dem Überhang an Bewerbern relativ zur Zahl der Positionen darüberhinaus (b) eine Überqualifikation der Positionsinhaber, gemessen an den Berufsrollenanforderungen, gefolgert werden (Devaluation von Ausbildung).

6) Angesichts der allgemein knappen und zudem nicht zuletzt durch steigende Investitionen im Erziehungswesen, (dessen Ursachen oben aufgewiesen wurden) zunehmend unproduktiv verwandten Ressourcen war im Zuge der weiteren Phasen des Verlaufsmodells auch eine zunächst relative Einkommensverschlechterung hypothetisiert worden. Eben dies läßt sich anhand ceylonesischer Daten nachweisen.

Einkommensdifferentiale im öffentlichen Dienst: 1948 und 1967
(Einkommen ungelernter Arbeiter = 1)

Berufsposition	Einkommen		Einkommensveränderung (in %)
	1948	1967	
Manual workers			
Skilled engineering workers	2.1	1.6	-24
Lorry drivers	1.9	1.6	-16
Professional and administrative			
Civil Service, Class I, Grade I	20.8	11.3	-46
Accountants, Class I	15.0	11.3	-44

Berufs- position	Einkommen		Einkommens- veränderung (in %)
	1948	1967	
Doctors, MOH I	13.0	7.2	-45
Junior assistant engineers	4.2	4.0	- 5
Secondary-trained teachers, 1st Class	3.1	2.3	-26
Assistant clerks	1.4	1.4	± 0

Quelle: ILO: Government pay policies in Ceylon 1948-1968,
Geneva 1971; zitiert nach ILO (I) 1971, S. 119

Die Übersicht macht eine allgemeine Einkommensreduzierung, insbesondere auch bei den höchstbezahlten Berufsgruppen deutlich. Daß dieses letztere Moment allerdings noch keine Nivellierung von Lebenschancen bedeutet, sondern die extrem hohen Einkommen unmittelbar nach der Unabhängigkeit reflektiert, macht ein Vergleich mit der früheren Tabelle zum Verhältnis von Ausbildungsqualifikationen und Einkommen klar.

7) Als letzte Phase schließlich des Verlaufsmodells und höchster Grad an Statusinkonsistenz, der als verursachendes Moment politischer Aggression identifiziert wurde, wurde eine absolute Einkommensverschlechterung, d.h. Proletarisierung gerade der unteren Angestelltengruppen theoretisch abgeleitet. Auch dieses Stadium ist datenmäßig für Ceylon zu belegen.

Real-Einkommensveränderungen bei Arbeitern und Angestellten
im Öffentlichen Dienst
(1952 = 100)

Jahr	Arbeiter		Angestellte	
	Plantagen	Handel/Industrie	Techni- sche/Ver- waltungs- angestellte	Lehrer
1955	106	101	108	110
1959	105	122	120	112
1963	104	120	117	108
1967	105	121	114	104
1971	100	124	121	100
1975	122	139	113	87

Quelle: Central Bank of Ceylon: Annual Reports, Tables 59/60.

Im Kontext unserer Fragestellung sind zwei Ergebnisse von Bedeutung:

(1) Die Arbeiter in Handel und Industrie haben beträchtliche Reallohnverbesserungen verzeichnen können. Auch bei den Angestellten im Öffentlichen Dienst sind Einkommenserhöhungen, wenn auch kontinuierlicher und stärker bei den unteren Verwaltungsangestellten im Vergleich zu denen im technischen Bereich (die hier nicht separat aufgeführt wurden), festzustellen.

(2) Die Lehrer hingegen haben den absoluten Höchststand ihrer verbesserten Einkommen von 12% im Vergleich zu 1952 nicht halten können, sondern im Gegenteil eine absolute Realeinkommensverschlechterung hinnehmen müssen.

Lieder liegen nur diese relativen Einkommensangaben vor, nicht aber absolute Beträge. Aus den Angaben zum ceylonesischen Durch-

schnittseinkommen, zur ungleichen Einkommensverteilung, wie zur Relation von Ausbildung und Einkommen, können wir mit größter Sicherheit schließen, daß die genannten Einkommensveränderungen immer noch um oder unter dem Existenzminimum liegen. Für die Plantagenarbeiter können wir es konkret nachweisen. Für die Lehrer seien folgende Argumente angeführt: (a) Nach den Aussagen der ILO stiegen die Lehrergehälter in 9 Jahren nur um 20%; (b) die Rekrutierung von College-Absolventen wurde auf ein Minimum beschränkt, was im Hinblick auf die Qualifikations/Einkommensrelation von Bedeutung ist; (c) hinter diesem Einkommensveränderungsindex für Lehrer verbergen sich große Gehaltsdifferenzen von bis zu 250%¹⁰⁵⁾.

In den Berichten über die Teilnehmer am Aufstand von 1971 wurden gerade auch Lehrer erwähnt. Wenn auch nicht stringent nachweisbar, gewinnt die Annahme an Plausibilität, daß gerade diese Gruppe - ökonomisch absolut depriviert, unfähig, einen mittelschichtadäquaten Lebensstandard zu realisieren, als Intermediäre im Konkurrenzkampf der politischen Parteien um Machtpositionen, ohne kollektive Kompensation, gebraucht¹⁰⁶⁾ - Anlaß genug hatte, sich den Aufständischen anzuschließen, da sie sich unter den bestehenden Bedingungen keine Besserung ihrer Lage erhoffen konnte.

8). Durchgängig für die verschiedenen Phasen des Verlaufsprozesses hatten wir neben Devaluierung von Ausbildungsqualifikation, der Verschlechterung der realen wie absoluten Einkommens- und damit der allgemeinen Lebenschancen, eine zunehmende Arbeitslosigkeit gerade unter Gebildeten, speziell in Form von Jugendarbeitslosigkeit hypothetisiert. Darüberhinaus hatten die Thesen zur politischen Gewalt neben faktischer Statusinkonsistenz Unsicherheit über zukünftige Realisierungschancen als legitim perzipierte Aspirationen angeführt. Wie die Zusammensetzung der JVP Bewegung klarstellt, rekrutierten sich ihre Anhänger vornehmlich aus Sekundar- und Collegestudenten sowie Arbeitslosen dieser Qualifikation.

Die Daten zur Arbeitslosigkeit in Ceylon decken sich mit diesen theoretisch abgeleiteten Thesen¹⁰⁷⁾:

- a) Von den 552 000 offen arbeitslosen Personen des Jahres 1969/70 gehörten 82% oder 453 000 zur Altersgruppe 15 - 24.
- b) Die nachfolgende Übersicht gibt die jugendlichen Arbeits-suchenden nach Alters- und Qualifikationsstruktur wieder.

Arbeitslose nach Alters- und Qualifikationsstruktur: 1969/70
(als Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung der entsprechenden Altersgruppe)

Qualifikation	Altersgruppe	
	15 - 19	20 - 24
Analphabeten	23	8
Volksschule	34	15
Mittelschule	46	39
'Einjähriges'	92	63
Abitur	-	27
Total	41	34

Quelle: Socio-Economic Survey 1969/70, zitiert nach ILO (I)
1971, S. 28

Die Tabelle führt zu folgenden Ergebnissen:

- a) 41 bzw. 34% der Erwerbsfähigen der Altersgruppe 15 - 24 waren 1969/70 offen arbeitslos.
- b) Besonders ausgeprägt ist die Arbeitslosigkeit unter denen mit Einjährigem; die mehr als 70% erreicht.
- c) Bei den 15 - 19-jährigen nimmt die Arbeitslosigkeit mit jeder höheren Qualifikationsstufe bis zu einem Prozentsatz von 92% bei denen mit Einjährigem zu.

Hier gewinnt das Argument der gegen Null strebenden Kosten - wegen der income foregone - von privaten Investitionen in noch höhere Ausbildung empirische Beweiskraft und erhärtet den Schluß des weiteren Drucks auf Expansion der Oberstufe des Sekundar- und Tertiärsektors im Bildungssystem.

- d) Dieser Schluß wird noch bestärkt durch den Vergleich der 15 - 19-jährigen Arbeitslosen mit den 20 - 24-jährigen. Denn bei den letzteren zeigt sich eine zunehmende Arbeitslosenquote bis zum Einjährigen (63%), die dann rapide bei Abiturienten auf 27% fällt. Das heißt nicht nur, daß sich die privaten Kosten einer Oberstufenausbildung wegen der hohen Arbeitslosigkeit auf niederen Qualifikationsniveaus niedrig halten, sondern daß darüberhinaus auch die Berufschancen - und wie wir aus früheren Übersichten wissen - auch die Einkommenschancen sich erheblich verbessern.
- e) Ein Vergleich der beiden Altersgruppen zeigt, daß Arbeitslosigkeit sich zunächst als längere Wartezeit auf die erste Anstellung erweist. Er zeigt aber auch, daß der Marktwert einer Mittelschulausbildung nicht sehr groß ist, da sich der Prozentsatz der Arbeitslosen dieses Qualifikationsniveaus nur von 46 auf 39% verringert, was ein weiteres Mal die Schlußfolgerungen c) und d) unterstützt.

Fassen wir zusammen:

Die obigen Daten zur Arbeitslosigkeit erweisen diese primär als Problem der Jugendarbeitslosigkeit unter Gebildeten. Die abnehmende Zahl der Arbeitssuchenden mit Abitur erweist den Druck auf weitere Ausbildungsexpansion als zwingend. Eine Rate von 70% Arbeitslosen unter Sekundarschulabsolventen mit Einjährigem qualifiziert die Hypothese der systemischen Frustration als bedingt durch Ungewißheit über die Zukunft insofern, als es unter den Gebildeten eben dieser Qualifikation eher eine Gewißheit von Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit gibt.

Die sich aus der Analyse der ökonomischen und sozialen Strukturen ergebende Konklusion eines zirkulären Kausationsprozesses retrogressiver Entwicklung erweist sich damit schlagend am Beispiel Ceylons.

Seit dem Zeitpunkt der Erhebung des Socio-Economic Survey von 1969/70 hat sich die Zahl der Arbeitslosen noch erheblich vergrößert; bei den Arbeitsvermittlungsbüros allein um 55% bis zum Jahre 1975. Wenn bereits damals - unter Zugrundelegung einer wohlwollend geschätzten Arbeitsbeschaffungsrate festgestellt werden mußte, daß pro Jahr 150 000 Schulabgänger keine Arbeit finden werden, so hat sich diese Problematik seitdem noch verschärft und wird sich noch weiter dramatisieren, wie die Projektionen für Bevölkerungszuwachsrate und Sekundar- wie Hochschulabsolventenquote bis 1985 angeben¹⁰⁸⁾. Die in der Analyse des ökonomischen Systems seit 1969/70 nachgewiesene weitere und noch raschere Zunahme der nationalen und internationalen Verschuldung impliziert, daß die Grundbedingungen jenes fortschreitenden Prozesses der Entwicklung zur Unterentwicklung nicht geändert worden sind.

Diese Tatsachen führen uns zu einer letzten Schlußfolgerung: Die inhaltlichen wie gruppenspezifischen Aussagen der Hypothesen betreffs der Ursachen systemischer Frustration und ihrer Umsetzung wie Richtung in politische Gewalt erscheinen am Beispiel des Aufstandes von April/Mai 1971 in Ceylon bestätigt. Die seitherige Entwicklung aber führt eine Qualifikation unseres Themas ein: Der Abbau demokratischer Freiheiten, die Stärkung des staatlichen Machtapparates, die para-politische neue Rolle der Armee, ja wir können prognostizieren, selbst der totale Abbau des parlamentarisch-demokratischen Systems wird per se an den beschriebenen Konsequenzen der in den sozio-ökonomischen Grundstrukturen der Gesellschaft angelegten Probleme nichts ändern, außer die Artikulationsbereitschaft und -fähigkeit der unmittelbar Betroffenen zu reduzieren. Damit erscheint unsere Analyse auch auf jene Gesellschaften der

Dritten Welt mit ähnlichen Grundstrukturen, aber anderen politischen Verfassungen, übertragbar.

Wenn in der öffentlichen wie wissenschaftlichen Diskussion die externe Abhängigkeit der Entwicklungsländer von den Metropolen eine solch dominante Rolle spielt¹⁰⁹⁾, so mag der vorliegende Beitrag, insbesondere die Fallstudie Ceylon klargestellt haben, daß die internen Strukturen in den Entwicklungsländern selbst entscheidende Hindernisse für die Entwicklung der eigenen Gesellschaften darstellen.

Anmerkungen *)

- 1) Government of India 1966, S. 4
- 2) Blaug 1970
- 3) Vgl. die Sammelbände: Hegelsheimer 1974, Hufner 1970, Tohidipur 1974; insbesondere: Bombach 1974, Bowman 1970, Denison 1970, Eckaus 1970, Schultz 1970, 1974
- 4) Harbison/Myers 1964, S. 36-41 (vgl. insbesondere die Interkorrelationsmatrix), Myrdal 1968, S. 1662 ff.
- 5) Foster 1967 (Ghana), Neelsen 1976 (Indien), Sussmann 1968 (Puerto Rico)
- 6) Nach den Erhebungen der UNESCO für das Jahr 1973, zitiert nach Dore 1976, S.4. Zur Arbeitslosigkeit unter Gebildeten vgl. Blaug 1974, S. 1 f.
- 7) Vgl. den symptomatischen Titel der ILO-Untersuchung zu Ceylon: 'Matching Employment Opportunities and Expectations' ILO 1971. Dazu Balogh 1966, Curle 1963: Kap. XIV, XV
- 8) Zum Begriff der 'circular causation' und seine Abgrenzung zur 'vicious circle' oder 'low level equilibrium' Theorie vgl. Myrdal 1968: Appendix 2, S. 1843 ff.
- 9) Hoselitz 1968, S. 542 f.
- 10) Cipolla 1969, Lundgreen 1973
- 11) Anderson/Bowman 1965, Dore 1976: Kap. VII. Peaslee 1969, S. 335

*) Abkürzungen: EPW - Economic and Political Weekly, Bombay
MR - Monthly Review, New York
ILO - International Labour Office, Ceylon Bericht, vols. I, II 1971 (vgl. Bibliographie)
CB - Central Bank of Ceylon, Annual Reports.

- 12) Curle 1963, S. 81-94. Hoselitz 1968, S. 550
- 13) Koeffizient der Sozialen Kosten nach Ausbildungsniveau
(pro Student/pro Jahr - Primarbildung = 1)

Länder	Sekundar	Tertiär
Industrie- länder	6.6	11.9
Entwicklungs- länder	11.9	87.9

Quelle: Psacharopoulos, G.: 1973, S. 13 f.

- 14) Zur Terminologie:

Private Kosten von Ausbildung: Schulgeld, weniger Stipendien; private Ausgaben für Bücher, Schreibmaterial etc.; das Einkommen, das man bei einem früheren Berufseintritt - bei kürzerer Ausbildungszeit - erhalten hätte.

Soziale Kosten von Ausbildung: Alle laufenden Ausgaben für Ausbildungsinstitutionen; Schulverwaltungskosten; private Ausgaben für Bücher etc.; potentieller Mietwert der Ausbildungsinstitutionen; earnings foregone als Maß für die (längere) Zeit, die Schüler/Studenten vom Arbeitsmarkt ferngehalten werden.

Soziale/Private Erträge von Ausbildung: Das Verhältnis von direkten Kostenfaktoren plus earnings foregone (Durchschnittseinkommen der Beschäftigten gleichen Alters aber niedriger Qualifikation während dieser zusätzlichen Ausbildungszeit) zu den dann zu erwartenden Einkommen (Bruttoeinkommen jeweils = soziale Erträge; Nettoeinkommen = private Erträge) nach Abschluß der zusätzlichen Ausbildungsperiode.

Vgl. Blaug et al 1969, S. 202 f.

- 15) Psacharopoulos 1973, S. 62, 67. Die sozialen Erträge auf Primarniveau wurden nach Tabelle 4.1 berechnet.
- 16) Vgl. dazu Hoselitz 1968, S. 554 f. und die dort angeführte Literatur.
- 17) Die quantitativen Angaben zu den Punkten 1a - 1e wurden entnommen aus Myrdal 1968, S. 1718, 1772, 1775, 1790 ff., 1684. Für Indien speziell: Government of India 1966, Kap. VII. Blaug et al 1969, S. 270, A 30.
- 18) Vgl. die Übersicht bei Myrdal 1968, S. 1792 f. In vielen Ländern der Dritten Welt ist die Abgänger - wie Sitzenbleiberquote so hoch, daß bei einer 10-jährigen Schulzeit für die 'Produktion' eines Sekundarschulabsolventen das Äquivalent von 100 Schuljahren veranschlagt werden müssen.
- 19) Government of India 1966, S. 423. Myrdal 1968, S. 1676
- 20) Government of India 1970, S. 123
- 21) Blaug 1974, S. 1 f., 10
- 22) Eine differenzierte Analyse bietet Blaug 1974: Kap. I. 1.
- 23) Der Anteil der Sekundarschüler in technisch-berufsbezogenen Ausbildungsgängen beträgt in ganz Süd- und Südost-Asien kaum mehr als 2, in Ausnahmefällen bis zu 5%. Myrdal 1968, S. 1760. Zur Frage der sog. 'structural unemployment' vgl. Anm. 7. Dazu Blaug 1974, S. 8 f.
- 24) Die m.W. älteste Forderung nach 'ruralization' bzw. 'vocalionalization' des curriculum findet sich in der Empfehlung des Privy Council's Committee on Education von 1847 für Nigeria; Coleman 1965, S. 117. Eine Auflistung der Kommissionen mit ähnlichen Forderungen für Indien findet sich in Government of India 1965, S. 8-17, angefangen von der Wood's Despatch von 1854. Vgl. auch für Schwarzafrika F. Sutton, Education and the Making of Modern Nations, S. 51-75, in Coleman 1968
- 25) Soziale vs Private Erträge von technischer vs allgemein-akademischer Ausbildung auf Sekundarniveau

Ausbildung	Kolumbien soz./priv.	Philippinen soz. / priv.	Thailand soz./priv.	Türkei soz./priv.
Allgemein	26.5:34.3	21.0 : 28.0	9.0:10.0	? : 24.0
Technisch	35.4:52.5	11.0 : 11.5	-6.0:-2.0	? : 22.0

Quelle: Psacharopoulos 1973, S.70

- 26) Foster 1966, S. 167-176
- 27) Zu den spezifischen Bedingungen des restringierten Arbeitsmarkts vgl. Teil III dieses Beitrags, S. 15 ff.
- 28) UNESCO, World Survey of Education zitiert nach Myrdal 1968, S. 1756 f. Vgl. auch Lütkenes 1969, S. 22-39. Sutton weist nach, daß sich die französische Revolutionsregierung von 1793 in ihrer Gesetzgebung gerade der technischen - entgegen der allgemein akademischen - Erziehung aus sozio-politischen Gründen zuwandte. Sutton kommentiert:
"The legislation of 1793 remind one strongly of current African (and we may add of Asian as well - J.P.N.) educational proposals with their emphasis on realism and practicality, and their demands for manual work, especially agricultural". Sutton in Coleman 1968, S. 59, Anm. 7
- 29) Vgl. die zusammenfassende Diskussion bei Blaug 1974, S. 21-23, 46 ff.
- 30) Beyer 1975, zum Vergleich.
- 31) Hanf 1969, S. 289 ff., zum Vergleich.
- 32) Hanf et al 1975, S. 85
- 33) Diese sozio-ökonomischen Limitationen jeder Erziehungspolitik, die sich als Gesellschaftsreform versteht, spezifiziert die Uganda Education Commission 1963 zitiert in Blaug 1974, S. 50
- 34) Myrdal 1968, S. 1173-1175. Ranis 1971, S. 59 f.
- 35) Vgl. zur 'strukturell bedingten' Formierung des Tertiärsektors Bendix 1960, S. 286-293. Zur Veränderung der Berufsstruktur in Deutschland/BRD vgl. Bolte et al 1974, S. 44. Zu diesen allgemeinen Sozialstrukturveränderungen in westlichen Industrieländern vgl. Dahrendorf 1964.
Als Beispiel für "erzwungene Mobilität" vgl. Soares 1966, S. 192, wo er nachweist, daß in den USA zwischen 1870 und 1930 9 Mill. Menschen zu Angestellten wurden, die ohne eine zwischenzeitliche Veränderung der Arbeitsmarkt- und Berufsstruktur Arbeiter geworden wären.
- 36) Soares 1966, S. 196-199
- 37) Bettelheim 1971, S. 86-90, 102 f. Shah 1969, S. 60-64
- 38) Soares 1966, S. 196 f.
- 39) Smith 1974, S. 272 f. Auch die folgenden Zitate sind dem Kapitel über produktive und unproduktive Arbeit bei Smith entnommen: Smith 1974, S. 272-289

- 40) Marx 1961: MEW 23, S. 531 f. Damit wird hier nicht der Standpunkt vertreten, daß die genannten Berufsgruppen qua Teil des produktiven Gesamtarbeiters auch zur 'Arbeiterklasse' gehören, wie es in der neueren Literatur vertreten wird. Vgl. hierzu Beckenbach et al 1973. Deppe et al 1970. Mallet 1972
- 41) Im Gegensatz zu Smith geht Marx' Produktivitätsbegriff essentiell vom Begriff der Ausbeutung, der für das Kapital mehrwertschaffenden Arbeit, aus. Dies bedeutet eine Verengung wie Erweiterung des Smith'schen Ansatzes. Vgl. dazu MEW 26.1, S. 368-88. Eine gute Darstellung bieten Bischoff et al 1970
- 42) Zur faktischen Arbeitsmarktsituation vgl. Ranis 1971, S. 59
- 43) Blaug 1974, S. 9-11
- 44) Blaug et al 1969, S. 40-44. Allgemein Myrdal 1968, S. 1770
- 45) Blaug et al 1969, Kap. II
- 46) Naik 1965, S. 13, ebenso S. 19 f.
- 47) Carnoy 1972, S. 177-215
- 48) Myrdal 1968: Appendix 2, S. 1843 ff.
- 49) Vgl. Hanf 1969. Ebenso Hanf et al 1975, S. 83 f.
- 50) Tocqueville 1974, Teil III. Beyme 1973. Davies 1972. Gurr 1972
- 51) Feierabend et al 1972, S. 108 f.
- 52) Vgl. hier - in der langen und von den Ergebnissen her so widersprüchlichen Diskussion über Statusinkonsistenz - Bornschier/Heintz 1976
- 53) Vgl. z.B. Lipton 1977
- 54) Zu dem hier sehr verkürzt dargestellten Problem der Mittelschichten allgemein, wie ihres spezifischen politischen Verhaltens angesichts drohender/faktischer Proletarisierung, insbesondere am Beispiel des Nationalsozialismus, vgl.: Neidhardt in Bolte et al 1974, S. 124-130. Geiger 1967, S. 77 ff., esp. S. 106 ff. Heintz 1968, S. 241-261. Lepsius 1966. Lipset 1958, S. 404-444. Lühr 1974, S. 189-215. Reich 1971
- 55) Agyeman 1974. Coleman 1965, S. 113-166. Coleman 1968, S. 32. Desai 1954. Kühn 1973
- 56) Vgl. z.B. Berg/Berg 1971, S. 92 f., 117-125. Foracchi 1966 Nayar 1976

- 57) Offe 1972, S. 145 f.
- 58) Massing 1973. Powell 1970. Scott 1969, 1972. Weiner 1962. Weingrod 1968. Singh 1968. Der letztgenannte Autor faßt am Ende einer detaillierten Fallstudie das Verhältnis von Ausbildungs- und Politischem System zusammen in der Bemerkung (The education system) "... is one part of the network of organizations that the political elite uses for its political advantage ..." Singh 1968, S. 234
- 59) Fremerey 1972. Vgl. auch die Diskussion der Literatur wie Fallstudien-cum-Kategorisierung von Studentenunruhen in Indien nach Anlässen/Forderungen in Neelsen 1973, Kap. I-III
- 60) Halliday 1975, S. 151-220. Wriggins/Jayawardene 1973, S. 318 ff. o.A., EPW VI, 21 (1971), S. 1027
- 61) Celon Daily News 11.8.70
- 62) Solidarity O.J., S. 4, 12. Halliday 1975, a.a.O.
- 63) o.A., EPW VII, 21 (1972), S. 1003. o.A., MR XXIII (Jan. 1972, S. 48 f.
- 64) So sollten - nach Halliday - innerhalb von zwei Jahren die Polizei um 80%, die Armee um 25% personell verstärkt werden. Gleichzeitig sollten die Ausgaben für die Armee insgesamt um 80%, für Bewaffnung allein um 220% erhöht werden. Vgl. auch Phadnis 1972, S. 1014. o.A., EPW VI, 21 (1971), S. 1028.
- 65) ILO I 1971, S. 164. o.A., MR XXIII (1972), S. 43 f. Phadnis 1971, S. 967. Purohit 1971, S. 1523
- 66) o.A., MR XXIII (1972), S. 44
- 67) Halliday 1975, a.a.O.
- 68) Die Themen der "Geheimen Lehrprogramme" waren wie folgt:
 - a) "Die Größe (greatness) der Sinhala Vergangenheit und ihrer buddhistischen Könige"
 - b) "Die ökonomische Krise und die koloniale Einrichtung der (Tee-)Plantagen-Ökonomie"
 - c) "Indischer Expansionismus durch die Teeplantagen(arbeiter)"
 - d) "Die Geschichte der Linken in Ceylon und das Versagen des parlamentarischen Systems"
 - e) "Der Sinhalessische Weg zur Revolution- vermittelt Angriffs/Besetzung von Polizeistationen und Erhebung der Massen (popular insurrection)".Halliday 1975, S. 188 ff. Phadnis 1971, S. 967

- 69) Berg/Berg 1971, S. 63-68, 94-96, 117-125. Geiger 1967, S. 106 ff. Lepsius 1966. Lipset 1958. Vgl. auch die Angaben zu Punkt 1.5., 2) des theoretischen Teils dieses Beitrags.
- 70) Purohit 1971, S. 1523 f.
- 71) Census 1971. Wriggins/Jayawardene 1973, S. 320-322
- 72) ILO I 1971, S. 22
- 73) ILO II 1971, S. 141
- 74) ILO I 1971, S. 25
- 75) ILO II 1971, S. 113 ff. Zur Situation der Landarbeiter wie ländlichen Armen vgl. Obeysekara 1973, S. 370, 393 f.
- 76) Zu Fragen der Produktivität, Beschäftigungsstruktur, Landverteilung und Landreform vgl. ILO 1971, S. 86-95
- 77) ILO I 1971, Table 11, S. 35 f.
- 78) Halliday 1975. ILO I 1971, S. 7 f.
- 79) ILO I 1971, S. 30 f.
- 80) Der Anteil der einzelnen sozialen Gruppen/Schichten des Sekundär- und Tertiärsektors wurden berechnet nach Census 1963 sowie den Tabellen in ILO II 1971, S. 144, 166
- 81) Zur Transportindustrie als Teil der materiellen Produktion: "In Bezug auf den Transport von Menschen erscheint dies nur als ein Dienst ... Betrachten wir dagegen den Prozeß mit Bezug auf Waren, so geht hier zwar im Arbeitsprozeß eine Veränderung vor mit dem Arbeitsgegenstand, der Ware - Sein örtliches Dasein wird verändert, und damit geht eine Änderung in seinem Gebrauchswert vor ... Sein Tauschwert wächst in demselben Maße, wie diese Veränderung seines Gebrauchswerts Arbeit erheischt..." Marx 1961: MEW 26.1., S. 387 f. (Theorien über den Mehrwert).
- 82) So zeigt Soares z.B. (1966, S. 190-199), daß Argentinien seine unproduktive sozio-ökonomische Struktur durch die seinerzeit hohen Rindfleischerlöse auf dem Weltmarkt finanzieren konnte. Mit deren Verfall aber wurde auch die gen. unproduktive Gesamtstruktur problematisch.
- 83) ILO I 1971, S. 105
- 84) Für eine Übersicht über die einzelnen staatlichen Maßnahmen wie deren Effekte auf die industrielle Struktur vgl. ILO I 1971, S. 71 f. Zur Importabhängigkeit der einzelnen Industriebereiche vgl. ILO II 1971, S. 104, 120

- 85) CB 1971, S. 214 f. Im Vergleich zum Vorjahr erreichte das Importvolumen von Investitionsgütern 1971 nur noch 77% - CB 1971, S. 231
- 86) CB 1971, S. 232 ff. CB 1972, S. 26
- 87) Im Vergleich zu den Sinhalesen erhalten diese Plantagenarbeiter nicht nur 60% weniger Lohn; sie weisen auch eine doppelt so hohe Kindersterblichkeit auf; Schulen mit Tamil als Unterrichtssprache gibt es kaum. Der gesamte Ausbildungssektor geht für diese südindischen Tamilen auf den Plantagen nicht über den Primarsektor hinaus.
Das eben unabhängige Ceylon erklärte sie 1948 ihres Wahlrechts verlustig. 1956 wurden sie durch den Sinhala Only Act auch zur sprachlich diskriminierten Minorität. Da sie keine ceylonesischen Staatsbürger sind, kommen sie auch nicht in den Genuß der Reisverteilungsprogramme, die wie eh und je über 1/5 der laufenden öffentlichen Ausgaben ausmachen. ILO I 1971, S. 7, 10, 85 ff. Halliday 1975. CB 1975, S. 146
- 88) CB 1972, S. 214 f.
- 89) zitiert nach ILO II 1971, S. 217
- 90) CB 1975, Table 50
- 91) ILO I 1971, S. 13-15
- 92) CB 1975, Table 48
- 93) CB 1975, S. 166-169, sowie Tables 38/39. CB 1976, S. 134 f. So wurden zum Beispiel 1971 noch 20%, 1975 bereits 28% des Staatshaushalts mit ausländischem Geld finanziert.
- 94) Zu den einzelnen Daten vgl. Census 1971, Tables 12, 13, 16. ILO I 1971, S. 9, 131. CB 1975, S. 146
- 95) Daten nach ILO II 1971, S. 198, 202
- 96) Das Zitat ist entnommen aus ILO I 1971, S. 136, Anm. 2. Zu den Zahlenangaben vgl. ILO I 1971, S. 132-134. ILO II 1971, S. 192 f.
- 97) Zum sozialen Selektionsaspekt vgl. ILO I 1971, S. 133. Zum Studienplatzkostenaspekt vgl. ILO II 1971, Tables 8, 9, 20, nach denen diese berechnet wurden.
- 98) zitiert nach ILO II 1971, S. 159/60.
- 99) Zur institutionellen Struktur sowie Zahl der Schüler in technisch orientierten Ausbildungsgängen vgl. ILO I, 1971, S. 132, sowie ILO II, 1971, S. 161 f.

Zur Fakultätsverteilung auf Tertiärebene vgl. die Tabellen in ILO II 1971, S. 200, 204

- 100) ILO II 1971, S. 168, 172
- 101) zitiert nach ILO II 1971, S. 61 ff.
- 102) Dore 1976, S. 8
- 103) ILO I 1971, Tables 4/5 geben eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand. Die Tabellen ILO I 1971, S. 51-53, Auskunft über die projizierten Zahlen.
- 104) ILO I 1971, S. 33
- 105) ILO II 1971, S. 196 f.
- 106) Solidarity o.J., S. 7
- 107) vgl. hierzu auch die Thesen von Galtung 1972, S. 85-97
- 108) Bei den Arbeitsämtern hatten sich bis 1975 531.000 Personen als Arbeitssuchende gemeldet. Daß diese Zahlen weit unter der aktuellen Arbeitslosigkeit liegen, erhellen folgende Tatsachen:
 - a) Die Arbeitsämter vermitteln nur Positionen bis zu Rs 150 p.
 - b) Nur 1% der Registrierten konnten in eine Vakanz vermittelt werden.Die besser bezahlten Positionen im öffentlichen Dienst werden ausgeschrieben; die Privatwirtschaft schließlich besetzt ihre Stellen fast ausschließlich auf Empfehlung hin. CB 1975, Tables 62/65. ILO I, 34, S. 126 f.
Zur Nachfrage nach Arbeitskräften vgl. ILO I 1971, S. 3-5, 33 f. Unter gegenwärtigen Bedingungen erwartet die ILO statt der jetzigen (1969/70) Arbeitslosigkeit von 14% für 1985 eine Quote von 25% (!) - ILO I 1971, S. 47 f.
- 109) Aus der großen Fülle der Literatur zu diesem Thema seien stellvertretend genannt: Emmanuel 1972. Jalee 1968, 1969.

Literatur

1. allgemein

- Adams, D. (Hrsg.): Education in National Development, London 1971
- Agarwala, A.N. & Singh, S.P. (Hrsg.): The Economics of Underdevelopment, New York 1963
- Agyeman, D.K.: Erziehung und Nationwerdung in Ghana, München 19

Anderson, C.A. & Bowman, M.N. (Hrsg.): Education and Economic Development, Chicago 1965

Balogh, T.: The Problems of Education in Africa, in: Hanson, J./Brembeck, C.S. (Hrsg.): Education and the Development of Nations, New York 1966, S. 160-167

Baran, P.: Politische Ökonomie des Wirtschaftlichen Wachstums, Neuwied 1966

Beckenbach, N. et al: Zur Klassenlage der Technisch und Wissenschaftlich Qualifizierten Lohnarbeiter, in: Meschkat, K./Negt, O. (Hrsg.): Gesellschaftsstrukturen, Frankfurt a.M. 1973, S. 41-91

Bendix, R.: Herrschaft und Industriearbeit, Frankfurt a.M. 1960

Berg, L. & Berg, I.: Face to Face: Fascism and Revolution in India, Stockholm 1971

Bettelheim, Ch.: India Independent, New York 1971

Beyer, H.: Indiens Post-Koloniales Bildungssystem zwischen Reform und Struktureller Stagnation, Diss. Nürnberg 1975

Beyme, K. v. (Hrsg.): Empirische Revolutionsforschung, Opladen 1973

Blaug, M. et al: The Causes of Graduate Unemployment in India, London 1969

Blaug, M.: Education and the Employment Problem in Developing Countries, Geneva 1974

Bischoff, J. et al: Produktive und Unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse, in: SoPo 6/7, 1970, S. 69-89

Bolte, K.M. et al: Soziale Ungleichheit, Opladen 1974

Bombach, K.: Bildungsökonomie, Bildungspolitik und Wirtschaftliches Wachstum, in: Hegelsheimer, A. (Hrsg.), 1974, S. 3-27

Bornschier, V. & Heintz, P.: Statusinkonsistenz und Schichtung, Zürich 1976 (mimeo)

Bowman, M.: Humankapital: Begriff und Messung, in: Hufner, K. (Hrsg.), 1970, S. 101-130

Braun, S.: Zur Soziologie der Angestellten, Frankfurt a.M. 1964

Carnoy, M.: The Political Economy of Education, in: La Belle, T. (Hrsg.), Education and Development: Latin America and the Caribbean, Los Angeles 1972, S. 177-215

- Cipolla, C.M.: Literacy and Development in the West, London 1969
- Coleman, J.: Nigeria: Background to Nationalism, Berkeley 1965
- Coleman, J. (Hrsg.): Education and Political Development, Princeton 1968
- Curle, A.: Educational Strategy for Developing Countries, London 1963
- Dahrendorf, R.: Recent Changes in the Class-Structure of European Societies, Daedalus 1964, S. 225-270
- Davies, J.: Toward a Theory of Revolution, in: Feierabend, I. et al (Hrsg.), 1972, S. 67-84
- Denison, E.F.: Zur Messung des Beitrags der Bildung zum Wirtschaftswachstum, in: Hübner, K. (Hrsg.), 1970, S. 245-309
- Deppe, F. et al: Die Neue Arbeiterklasse, Frankfurt a.M. 1970
- Desai, A.R.: The Social Background of Indian Nationalism, Bombay 1954
- Dhar, T.N.: The Politics of Manpower Planning, Calcutta 1974
- Dore, R.: The Diploma Disease: Education, Qualification and Development, London 1976
- Eckaus, R.S.: Die Bedeutung der Bildung für das Wirtschaftswachstum, in: Hübner, K. (Hrsg.), 1970, S. 67-98
- Emmanuel, A.: Unequal Exchange: A study of the imperialism of trade, New York 1972
- Feierabend, I. et al (Hrsg.): Anger, Violence and Politics, Englewood Cliffs 1972
- Feierabend, I. et al: Social Change and Political Violence: Cross-National Patterns, in: Feierabend, I. et al (Hrsg.), 1972, S. 107-124
- Foracchi, M.: Der Student in der Brasilianischen Gesellschaft, Staden Jahrbuch XIV, 1966, S. 149-159
- Foster, P.: Education and Social Change in Ghana, London 1967
- Foster, P.: The Vocational School Fallacy in Development Planning, in: Hanson, J./Brembeck, C. (Hrsg.), Education and the Development of Nations, New York 1966, S. 167-176

- Fremerey, M.: Student und Politik in Indonesien, in: Turlach, M. (Hrsg.), Gesellschaft und Politik in Süd- und Südostasien, Bonn-Bad Godesberg 1972, S. 107 ff.
- Galtung, J.: A Structural Theory of Aggression, in: Feierabend et al (Hrsg.), 1972, S. 85-97
- Geiger, T.: Die Soziale Schichtung des Deutschen Volkes, Stuttgart (1932) 1967
- Government of India: Report of the Secondary Education Commission (Min. of Education), New Delhi 1965
- Government of India: Report of the Education Commission: Education and National Development (Min. of Education), New Delhi 1966
- Government of India: Report of the Committee of Experts on Unemployment Estimates (Planning Commission), Delhi 1970
- Gurr, T.: Rebellion, Düsseldorf 1972
- Hanf, T.: Erziehung und Politischer Wandel in Schwarzafrika, in: König, R. et al (Hrsg.), Aspekte der Entwicklungssoziologie, KZSS, Sonderheft 13, 1969, S. 276-327
- Hanf, T. et al: Education an Obstacle to Development?, in: Comparative Education Review XIX, 1, 1975, S. 68-87
- Harbison, F. & Myers, C.A.: Education, Manpower and Economic Growth, New York 1964
- Hegelheimer, A. (Hrsg.): Texte zur Bildungsökonomie, Frankfurt 1974
- Heintz, P.: Einführung in die Soziologische Theorie, Stuttgart 1968
- Hoselitz, B.: Investment in Education and its Political Impact, in: Coleman, J. (Hrsg.), 1968, S. 541 ff.
- Hüfner, K. (Hrsg.): Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum, Stuttgart 1970
- Huq, M.S.: Education, Manpower and Development in South and Southeast Asia, New York 1975
- Ilchman, W.F. & Dhar, T.N.: Student Discontent and Educated Unemployment, in: Economic and Political Weekly, Special Number 1970, S. 1259-66
- Jalee, P.: Die Ausbeutung der Dritten Welt, Frankfurt 1968
- Jalee, P.: Die Dritte Welt in der Weltwirtschaft, Frankfurt 1969

Kearney, R.J.: South and Southeast Asia: A regional survey, in: ders. (Hrsg.), Politics and Modernization in South and Southeast Asia, New York 1975, S. 1-38

Kühn, B.: Gruppenspezifische Interessen und Ideologien in Entwicklungsländern, Bern 1973

Lepsius, R.M.: Extremer Nationalismus, Stuttgart 1966

Lipset, S.M.: Faschismus: Die Linke, Die Rechte und die Mitte, in: KZSS XI, 3, 1958, S. 401-444

Lipton, M.: Why Poor People Stay Poor, London 1977

Lühr, V.: Das Kleinbürgertum als Bündnispartner der Unidad Popular, in: Eschenhagen, W. (Hrsg.), Revolution und Konterrevolution in Chile, Darmstadt 1974, S. 189-215

Lütken, C.: Die Schule als Mittelklassen-Institution, in: Heintz, P. (Hrsg.), Soziologie der Schule, KZSS, Sonderheft 4, 1969, S. 22-39

Lundgreen, P.: Bildung und Wirtschaftswachstum im Industrialisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts, Berlin 1973

Mallet, S.: Die Neue Arbeiterklasse, Neuwied 1972

Marx, K.: Das Kapital I, MEW 23, Berlin 1961

Marx, K.: Theorien über den Mehrwert, MEW 26.1., Berlin 1961

Massing, W.: Sozialistische Opposition in einem Dominanten Parteiensystem, Diss. Freiburg 1973

McCully, B.: English Education and the Origins of Indian Nationalism, New York 1940

Myers, C. & Harbison, F.: Manpower and Education, New York 1965

Myrdal, G.: Asian Drama: An Enquiry into the Poverty of Nations, vols. I, II, III, New York 1968

Naik, J.P.: Educational Planning in India, New Delhi 1965

Nayar, B.R.: Political Mobilization in a Market Polity: Goals, Capabilities and Performance in India, in: Crane, R.J. (Hrsg.), Aspects of Political Mobilization in South Asia, Syracuse 1976, S. 135

Neelsen, J.P.: Student Unrest in India, München 1973

Neelsen, J.P.: Schichtungsmodelle, Schichtungstheorien und die Sozial-Strukturelle Rolle von Erziehung, Wiesbaden 1976

OECD: The Employment Problem in Less Developed Countries, Paris 1971

Offe, C.: Politische Herrschaft und Klassenstrukturen, in: Kress, G./Senghaas, D. (Hrsg.): Politikwissenschaft, Frankfurt a.M. 1972, S. 135-164

Peaslee, A.L.: Education's Role in Development, in: Economic Development and Cultural Change XVII, 1969, S. 293-318

Powell, J.D.: Peasant Society and Clientelist Politics, in: APSR LXIV, 1970, S. 411-425

Psacharopoulos, G.: Rates of Return to Investment in Education Around the World, in: Comp. Educ. Review XVI, 1, 1972

Psacharopoulos, G.: Returns to Education: An international comparison, Amsterdam 1973

Ranis, G.: Output and Employment in the 70's: Conflict or complements, in: Ridker, R./Lubell, H. (Hrsg.), Employment and Unemployment Problems of the Near East and South Asia I, Delhi 1971, S. 59-67

Reich, W.: Die Massenpsychologie des Faschismus, Köln 1970

Runciman, W.G.: Relative Deprivation and Social Justice, London 1966

Schultz, W.: Bildung und Wirtschaftswachstum, in: Hüfner, K. (Hrsg.), 1970, S. 231-245

Schultz, W.: Das langfristige Wachstum des Humankapitals in den USA, in: Hegelheimer, A. (Hrsg.), 1974, S. 104 ff.

Scott, J.C.: Corruption, Machine Politics and Political Change, in: APSR LXIII, 1969, S. 1143-1158

Scott, J.C.: Patron-Client Politics and Political Change in Southeast Asia, in: APSR LXVI, 1972, S. 91-113

Shah, S.A.: Structural Obstacles to Economic Development, Delhi 1969

Singh, A.K.: Academic Politics and Student Unrest, in: Altbach, P. (Hrsg.), Turmoil and Transition: Higher education and student politics in India, Bombay 1968, S. 204-237

Smith, A.: Der Wohlstand der Nationen, München 1974 (1789)

Soares, A.G.D.: Economic Development and Class Structure, in: Bendix, R./Lipset, S.M. (Hrsg.), Class, Status and Power, New York 1966, S. 190-199

Sussmann, L.: Democratization and Class Segregation in Puerto Rican Schooling, in: Sociology of Education XLI, 4, 1968, S. 321-341

Tocqueville, A.: The Ancien Regime and the French Revolution, Fontana 1976

Tohidipur, M. (Hrsg.): Politische Ökonomie des Bildungswesens, Weinheim 1974

Valzey, J.: The Political Economy of Education, London 1972

Weiner, M.: The Politics of Scarcity, Chicago 1962

Weingrod, A.: Patrons, Patronage and Political Parties, in: Comparative Studies in Society and History X, 1968, S. 376-400

Worsley, P.: The Third World, London ²1967

2. Bibliographie zu Ceylon (Sri Lanka)

Central Bank of Ceylon: Annual Report 1967-1976, Colombo 1967-76

Goonetilleke, H.A.: The April 1971 Insurrection in Ceylon: A select bibliography, Louvain 1973

Government of Ceylon: Census 1961, Colombo 1963

Government of Ceylon: Census 1971, Colombo 1973

Halliday, F.: The Ceylonese Insurrection, in: Blackburn, R. (Hrsg.), Explosion in a Subcontinent, Hammondsworth 1975, S. 151-220

International Labour Office: Matching Employment Opportunities and Expectations-Ceylon, vols. I, II, Geneva 1971

Jones, G.W. u. Selvaratnam, S.: Population Growth and Economic Development in Ceylon, Colombo 1972

Kearney, R.N.: The Politics of Ceylon, Ithaca 1973

Kearney, R.N.: Political Mobilization in Contemporary Sri Lanka, in: Crane, R.J. (Hrsg.), Aspects of Political Mobilization in South Asia, Syracuse 1976, S. 35-66

Obeyssekara, J.: Revolutionary Movements in Ceylon, in: Gough, K. u. Sharma, H.P. (Hrsg.), Imperialism and Revolution in South Asia, New York 1973, S. 368-395

Phadnis, U.: Ceylon at Cross-Roads: Economic and Political Weekly VII, 21, 1972, S. 1014/15

Phadnis, U.: Insurgency in Ceylon: Hard Challenges and Grim Warnings, in: Economic and Political Weekly VI, 19, 1971, S. 465-468

Purohit, V.: Ceylon: Emerald Island Turned Bloody Red, in: Economic and Political Weekly, Special Number 1971, S. 1521-1524

Solidarity: Ceylon: The JVP-Uprising of April 1971, London o.J.

Subramaniam, V.: Ceylon's Twisted Social Evolution: Economic and Political Weekly, VI, 21, 1971, S. 1029-30

Wriggins, W.H. u. Jayewardene, C.H.: Youth Protest in Sri Lanka, in: Wriggins, W.H./Guyot, J.F. (Hrsg.), Population, Politics and the Future of Southern Asia, New York 1973, S. 318 ff.

o.A.: Revolution Replaces Rhetoric: Economic and Political Weekly, VI, 21, 1971, S. 1027/28

o.A.: Ceylon: Economics of Survival: Economic and Political Weekly, VI, 37, 1971, S. 1949/50

o.A.: The Armed Uprising in Ceylon, in: Monthly Review XXIII, Jan. 1972, S. 43-52

o.A.: Ceylon: Uneasy Republic, in: Economic and Political Weekly VII, 21, 1972, S. 1003